Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 116 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Mittwoch, den 20. Mai 1931** — **64. Jahrgang**

Panzerkreuzer „Deutschland" vom Stapel gelaufen

Ein großer Tag in Kiel – Hindenburg nimmt der Taufakt vor – Stapellauf vor der Taufe

Der Aufmarsch der Zehntausende

wtb. **Kiel,** 19. Mai. (Tel.) Die alte Marinestadt Kiel steht im Zeichen des Panzerschiffes A. Seit Wochen bildet es in allen Kreisen das Hauptgesprächsthema, seit Tagen zieht es auf der gegenüberliegenden Wasserallee unwiderstehlich die Blicke aller auf sich, seit Stunden sind Zehntausende auf den Beinen, um Zeuge zu sein, wenn das Schiff seinem Element übergeben wird. Denn nach jahrelanger Vorarbeit ist es nun soweit: das erste deutsche Panzerschiff nach dem Kriege wird heute vom Stapel gelassen. Eine besondere Weihe wird dieser historische Augenblick durch die Gegenwart des Reichspräsidenten von Hindenburg erhalten, der gekommen ist, um persönlich die Taufe dieses Meisterwerks deutscher Schiffsbaukunst vorzunehmen. Die Einheiten der deutschen Flotte, soweit sie nicht auf Auslandsreisen begriffen, sind im Hafen versammelt. In einer Reihe liegen die wuchtigen Linienschiffe neben den schlanken Kreuzern an den Bojen inmitten der Förde, flankiert von dem Segelschulschiff „Niobe" und den Schulschiffen „Deutschland" und „Elisabeth" des Deutschen Schulschiffvereins. Seit den Morgenstunden haben die Schiffe Flaggengala angelegt. Auch die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser der Stadt, durch deren Straßen eine festlich gestimmte Menge wogt, tragen reichen Flaggenschmuck.

In den frühen Morgenstunden beginnt der Anmarsch der Schaulustigen. 56 000 Karten sind von der Werft und der Marine ausgegeben worden. Ueber 1500 Kraftwagen müssen auf kleinem Raume untergebracht werden. Der Andrang wird dank der guten Organisation ohne Reibung beendet.

Auf dem Stapellaufplatz

Schon bald, nachdem die Werft um 9.30 Uhr ihre Tore geöffnet hatte, begannen sich die zu beiden Seiten des Schiffes befindlichen, etwa 25 000 Personen fassenden Publikumsplätze zu füllen. Später trafen die Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen, die studentischen Korporationen in Wichs und etwa 10 000 Schulkinder ein, denen besondere Plätze zugewiesen wurden. Auch das Reichsbanner und der Stahlhelm sind mit größeren Formationen vertreten. Besondere Plätze hat das Marineoffizierkorps mit seinen Damen inne, während über 100 Pressevertreter von dem Interesse der deutschen Zeitungen Zeugnis ablegen. Auf der Tribüne der Ehrengäste sieht man u. a. Reichsminister Treviranus, Staatssekretär Dr. Pünder, Staatssekretär Dr. Weismann, der als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten und mit dem bayrischen Gesandten Dr. von Preger und dem mecklenburg-schwerinschen Dr. Tischbein als Mitglied des Reichsrats erschienen ist. Der Reichstag ist durch den Vizepräsidenten von Kardorff und mehrere Reichstagsabgeordnete vertreten. Neben den Leitern der Kieler Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden sieht man ferner die Befehlshaber der Wehrkreise I und II. Mehrere tausend Werk- und Marine-Angehörige vervollständigen den Kreis der Zuschauer. Auch der Hafen ist dicht besät mit Schiffen aller Größen, und auf dem gegenüberliegenden Fördeufer drängt sich Kopf an Kopf.

Der Täufling selbst, der bereits das graue Kleid seiner Artgenossen trägt, glänzt im Schmuck grünen Laubgewindes und zahlloser Flaggen. Der langgestreckte, nicht sehr hohe Bau bietet mit seinen eigenartigen Konturen einen unvergeßlichen Anblick. Noch trägt der Neubau keinen Namen, da dieser nach der Tradition der Kriegsmarine erst bei der Taufe bekanntgegeben wird. Ohne jede Stütze ruht der Körper des Schiffes jetzt allein auf der schrägen Gleitbahn, gehalten nur von einigen Bremsklötzen, ungeduldig, die erste Fahrt anzutreten.

Die Ankunft des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg traf mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Hamburg auf dem Kieler Hauptbahnhof ein, empfangen auf dem Bahnsteig vom Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen. Mit dem Einlaufen des Zuges setzte der an der Scharnhorstbrücke in der Wik liegende Kreuzer „Königsberg", auf dem Hindenburg während seines Kieler Aufenthalts Wohnung nehmen wird, die Standarte des Reichspräsidenten, die von allen im Hafen liegenden Kriegsschiffen und der Salutbatterie Friedrichsort mit 21 Schuß salutiert wurde. Vom Jubel der in der Bahnhofshalle Versammelten begleitet, begab sich der Reichspräsident in den Empfangsraum des Bahnhofs, wo ihn die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden Kiels erwarteten. Der Reichspräsident verweilte dort kurze Zeit, um dann in Begleitung des Stationschefs im Automobil, gefolgt von den Herren seiner Umgebung, die Fahrt nach den Deutschen Werken anzutreten. Vor dem Hauptbahnhof und in den Straßen, die die Fahrt berührte, bildeten Schulkinder und eine dichte Menschenmauer Spalier. Auf der ganzen Fahrt wurde der Reichspräsident mit jubelnden Hochrufen begrüßt.

Der Taufakt

Bei dem schönen Sonnenwetter war die Zahl der Zuschauer inzwischen immer mehr angewachsen. Ueber der bunten frohbewegten Menge kreisten Flugzeuge. Um 11.40 Uhr verkündeten Hochrufe vor den Werfttoren die Ankunft des Reichspräsidenten. Nach Begrüßung durch den Reichskanzler, den Reichswehrminister Gröner und den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, die schon früher in Kiel eingetroffen waren, nahm der Herr Reichspräsident die Meldung des Flottenchefs, Vizeadmiral Oldekop, entgegen, um sich sodann den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Werke, Staatssekretär a. D. Dr. Fischer, und die Direktoren des Werkes, Serno und Löflund, vorstellen zu lassen.

Nunmehr begab sich der Reichspräsident zu Fuß nach dem Stapellaufplatz. Eine Woge der Begeisterung brandete ihm entgegen, während auf der Taufkanzel die Präsidentenstandarte emporstieg. An den Abordnungen der Kriegervereine und Studentenverbände vorbei, deren Fahnen sich zum Gruße neigten, schritt der Reichspräsident unter den Klängen des Deutschlandliedes die von der Marineschule Friedrichsort gestellte Ehrenkompagnie ab, um sich dann unverzüglich auf die mit der National- und der Reichskriegsflagge geschmückte Taufkanzel zu begeben. Mit ihm hatten sich dort eingefunden der Reichskanzler, der Reichswehrminister, der Chef der Marineleitung.

Dann nahm die eigentliche Feier ihren Anfang.

Reichskanzler Dr. Brüning ergriff das Wort zur Taufrede, die durch zahlreiche meterhohe Lautsprecher auf den ganzen Platz und das gegenüberliegende Fördeufer und durch den Rundfunk auf Deutschland und Oesterreich übertragen wurde. Er führte u. a. aus:

Ein stolzes Werk wird heute seiner Vollendung entgegengeführt. Heiße Kämpfe haben sie lange gefährdet. Umsomehr ist es in dieser feierlichen Stunde für uns ein Gebot, zu bekennen, was uns der Bau dieses deutschen Schiffes bedeutet und aus welcher Gesinnung es geschaffen wurde.

Durch diese Feier **zeigt das deutsche Volk in aller Offenheit der Welt,** daß es auch unter den ihm auferlegten Beschränkungen und auch in allergrößter wirtschaftlicher Not **die Kraft findet, den Frieden zu sichern und seine Ehre zu wahren.**

Was unsere stolze Flotte einst bedeutet hat, als ein reiches, freies Volk sie sich geschaffen, ist unvergessen. Heute sind wir arm, aber wir wissen, daß **gleiche Pflichttreue und Tapferkeit** und gleicher Erfindungsgeist auch heute noch im Rahmen der Verträge, die wir loyal erfüllen, und mit den geringen Mitteln eines verarmten Volkes unsere Flotte zu höchsten Leistungen befähigen. Trotz aller Not und Entbehrungen wird das deutsche Volk jedes **Opfer für seine Ehre** wie für die Idee einer Gerechtigkeit für alle Völker der Welt bringen. Deutschland kann mit großem Recht und mit tiefem Ernst von sich sagen, daß es in der gewissenhaften Erfüllung seiner Abrüstungsverpflichtungen nichts von dem versäumt hat, was ihm die Verträge auferlegten.

Daß wir aber bemüht sind, unserem Volke das geringe Maß von Sicherheit zu verbürgen, das uns die Verträge zugebilligt haben, ist selbstverständlich. Auch das liegt im Interesse Europas und der Welt. Nicht dadurch dient man dem Frieden, daß man Völker zweierlei Rechts und zweierlei Sicherheit schafft.

Nur eine Gemeinschaft freier, gleichberechtigter Völker, ihre Zufriedenheit, ihr eigenes Verantwortungsgefühl und ihre freiwillige Unterordnung unter den Gedanken friedlichen Ausgleichs können eine sichere Bürgschaft für den Weltfrieden sein.

Vorzeitiger Stapellauf

Während der Reichskanzler seine Rede beendete, setzte sich das Schiff bereits in Bewegung und glitt erst langsam, dann immer schneller ins Wasser unter Hurra- und Hochrufen und dem Jubel der Massen. Der eigentliche Stapellauf ging damit etwas vorzeitig, aber glücklich vonstatten.

Dann trat wieder Stille ein, als

Reichspräsident von Hindenburg

mit folgenden Worten den Taufakt vollzog:

„Und nun gleite in dein Element und ziehe hinaus auf das weite Meer!

Tue dort deine Pflicht und Schuldigkeit, sei es, um Zeugnis abzulegen von deutscher Arbeit und deutschem Können, sei es zum Schutze des Vaterlandes!

Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren. Dann wirst du deines Namens immer würdig sein, den ich dir gebe, du sollst „Deutschland" heißen!"

Den Worten des Herrn Reichspräsidenten folgten erneute Jubelrufe, die schier nicht enden wollten. Dann klang das Deutschlandlied auf. Die Ehrenkompagnie präsentierte. Während die „Deutschland" an den Baukai der Werft bugsiert wurde, verließ der Reichspräsident die Kanzel und nahm den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab.

Nach dem Stapellauf

wtb. **Kiel,** 19. Mai. (Tel.) Nach dem Stapellauf fand im Werkskasino ein Essen statt, an dem Reichspräsident von Hindenburg mit den Herren seiner Begleitung teilnahm.

Neufassung der Steuergesetze

Aenderung der Bewertungsvorschriften

wtb. **Berlin,** 19. Mai. (Drahtb.) Der Reichsrat hielt am Dienstag eine Vollsitzung ab, in der einige Steuerverordnungen erledigt wurden, die sämtlich auf Vorschriften der Notverordnung vom Dezember beruhen. Zunächst handelt es sich um neue Fassungen der Reichsabgabenordnung, des Reichsbewertungsgesetzes und des Vermögenssteuergesetzes. Materielle Aenderungen enthält die Neufassung nicht, da es sich lediglich darum handelt, den klaren Wortlaut der verschiedenen Gesetze, die in den letzten Jahren durch zahlreiche Novellen und Verordnungen geändert worden sind, neu bekannt zu machen. Gegen die Stimmen Bayerns stimmte der Reichsrat der Neufassung zu. Die Ablehnung Bayerns wurde damit begründet, daß die Rechtsgrundlagen der neuen Fassung vor dem Staatsgerichtshof angefochten würden und der Ausgang dieses Verfahrens abgewartet werden müsse. Ebenso stimmte der Reichsrat einer Neufassung des Kapitalverkehrssteuergesetzes zu.

Als wichtigste Vorlage wurden dann die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz und zum Vermögenssteuergesetz für die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung nach dem Stande vom 1. Januar 1931 verabschiedet. Während sich der Entwurf sonst im wesentlichen an die Durchführungsbestimmungen von 1928 anlehnt, sind die Bestimmungen über die Grundstücke und die Mietgrundstücke grundlegend geändert worden. Die bisherige Bewertungsmethode nach einem Hundertsatz des Mehrbeitragswertes wird zugunsten einer Neuregelung verlassen, die eine mehr individuelle Bewertung gewährleisten soll. Als bewertungsmaßstab dient künftig grundsätzlich die Jahresrolmiete. Es ist vorgesehen, daß die Höhe des Vielfachen der Jahresrohmiete, mit dem die Grundstücke zu bewerten sind, aus den tatsächlich getätigten Grundstücksverkäufen der letzten Zeit abgeleitet wird. Zugestimmt wurde ferner einer Verordung über die Steuerbefreiung gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, die eine Anpassung an die Vorschriften der neuen Gemeinnützigkeitsverordnung bringt, ferner einer Verordnung über Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit bei der Kapitalverkehrssteuer, die die Voraussetzungen festlegt, unter denen eine Gesellschaft als gemeinnützig oder mildtätig anzusehen ist, und endlich einer Steuerausschußordnung, wonach künftig bei jedem Finanzamt nur noch ein Steuerausschuß mit besonderen Abteilungen für Grundbesitz und Gewerbe gebildet werden soll.

Oesterreichische Kabinettskrise

Großdeutsche Volkspartei lehnt Gehaltskürzungen ab

wtb. **Wien,** 20. Mai. (Funkspruch.) Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei veröffentlicht zum Sanierungsprogramm der Regierung eine Mitteilung, in der es heißt: Die Reichsparteileitung lehnt die geplante Kürzung der Bezüge der öffentlichen Angestellten ab und vermeist neuerdings auf ihre zahlreichen Vorschläge, die ohne fühlbare Härten ein weit besseres Ergebnis für den Staatshaushalt bringen würden. Die Parteileitung fordert ihre Abgeordneten im Nationalrat auf, die Zustimmung zur beabsichtigten Kürzung der Beamtenbezüge zu verweigern und neuerlich ein Eingehen auf die positiven Vorschläge der Partei zu verlangen.

Nach vorstehendem Beschluß der Großdeutschen erscheint, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Krise des Kabinetts, dem der großdeutsche Abgeordnete Schürff als Justizminister angehört, bevorzustehen. Doch soll die Entscheidung bis zur Rückkehr Dr. Schobers aus Genf hinausgeschoben werden.

Baldige Rückkehr Schobers nach Wien?

wtb. **Wien,** 19. Mai. (Funkspruch.) In einer am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Ramek abgehaltenen Besprechung der Mehrheitsparteien, der auch Bundeskanzler Dr. Ender beiwohnte, teilte der Bundeskanzler mit, daß er den Vizekanzler Dr. Schober habe ersuchen lassen, möglichst heute nach Wien zurückzukehren.

Der Fünfer-Ausschuß der österreichischen Beamten bei Finanzminister Juch.

wtb. **Wien,** 19. Mai. (Funkspruch.) Der Fünfer-Ausschuß der Gesamtvertretung der Bundes-, Landes- und Gemeindeangestellten erschien heute nachmittag beim Finanzminister Dr. Juch. Der Finanzminister entwickelte in längerer Rede die bekannten Sparmaßnahmen und sagte, daß es für ihn keine andere Möglichkeit gebe, als zur teilweisen Deckung des Haushaltsdefizits die Beamtenbezüge zu kürzen, sei es in der Form eines teilweisen Wegfalls der Sonderzulagen, sei es in einer ab 1. Juli beginnenden auf das Jahr 1931 befristeten allgemeinen Kürzung der Beamtenbezüge um 5 Prozent.

Die erschienenen Beamtenvertreter legten den Standpunkt der Gesamtvertretung dar, wonach sie eine Gehaltskürzung unter allen Umständen ablehnen müßten, eine sozialgerechte, die unteren und mittleren Gehälter schonende Besoldungssteuer aber nicht bekämpfen würden. Finanzminister Dr. Juch stellte fest, daß zwischen den Anschauungen der Gesamtvertretung und des Finanzministeriums ein unüberbrückbarer Gegensatz bestehe.

Allgemeines Aufmarschverbot in Oesterreich.

wtb. **Wien,** 20. Mai. (Funkspruch.) Die Regierung hat ein für die Selbstschutzverbände und ähnliche Organisationen im ganzen Bundesgebiet vom 31. Mai bis auf weiteres geltendes allgemeines Aufmarschverbot erlassen.

Im Verlauf des Essens hielt Reichswehrminister Dr. Gröner eine Rede, in der er zunächst der Schiffe der Reichsmarine gedachte, die in früheren Jahren den Namen „Deutschland" getragen haben. Der Minister fuhr u. a. fort: Ein arbeitsames, tapferes, bis aufs Letzte ausgeplünderte Volk kämpft einen übermenschlichen heroischen Kampf um seine Ehre, seine Freiheit und seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Diese junge „Deutschland", die jetzt auf dem Meere schwimmt, bedeutet für die Deutschen aller Gaue, aller Parteien, aller Richtungen und Fraktionen: „Ein heroischer Kampf um Deutschlands Zukunft!" Nicht etwa mit Kanonen, über die wir nicht verfügen, wohl aber mit aller Kraft des Geistes und des Charakters.

Der Reichswehrminister schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg erklärte: „Lassen Sie uns in Einigkeit zusammenhalten. Ueber den Parteien steht das Vaterland, das dürfen wir nie vergessen!"

An dem Essen nahmen neben den Teilnehmern am Stapellauf noch die Spitzen der Kieler Behörden und zahlreiche Ehrengäste teil.

wtb. **Kiel**, 19. Mai. (Funkspruch.) Nach Beendigung des Imbisses im Kasino der Deutschen Werke verließ der Reichspräsident von Hindenburg die Werft, um sich an Bord des Kreuzers „München" zu begeben, wo er für die Dauer seines Kieler Aufenthaltes Wohnung genommen hat. Wiederum wurden dem Reichspräsidenten auf der Fahrt von der Spalier bildenden Schuljugend und einer begeisterten Menge lebhafte Ovationen dargebracht. Nach kurzer Ruhepause stattete der Reichspräsident dem Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, in der neuen Seeburg einen Besuch ab, um anschließend an der Eröffnung eines Wohltätigkeitsfestes des Kreiskriegerverbandes Kiel in der Waldwiese teilzunehmen. Auch hier war der Reichspräsident Gegenstand begeisterter Huldigungen. Gegen 7 Uhr abends kehrte der Reichspräsident zur „Königsberg" zurück, die kurz darauf den Kieler Hafen verließ.

Später wohnte der Reichspräsident den Nachtschießübungen bei, die der Kreuzer „Köln" auf der Höhe von Schleimünde durchführte. Gegen Mitternacht lief die „Königsberg" die Strander Bucht an und ging dort vor Anker.

Am Mittwoch wird dort eine Flottenparade vor dem Reichspräsidenten stattfinden.

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin.

cnb. **Berlin**, 19. Mai. (Eig. Rundf.-Meldg.) Reichskanzler Dr. Brüning, mehrere Minister und General von Hammerstein trafen am 22.42 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Kiel kommend wieder in Berlin ein.

Um die Zollunion

Der Haag soll entscheiden

Hendersons Antrag einstimmig angenommen - Briand und die „Kleinen" meckern noch - Curtus bleibt fest

wtb. **Genf**, 19. Mai. (Tel.) Der Völkerbundsrat hat heute in öffentlicher Sitzung die Beratung des englischen Antrages über das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt fortgesetzt.

Als erster Redner ergriff der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch das Wort. Er erklärte sich mit der Anregung Hendersons vollkommen einverstanden, daß der Rat sich im Augenblick nur mit der juristischen Seite der Frage zu befassen habe, versuchte aber, ähnlich wie in seinen Darlegungen im tschechoslowakischen Parlament mit der juristischen Frage auch politische und wirtschaftliche Aspekte zu verbinden und die ganze Angelegenheit als einen Konflikt darzustellen, der in seinen ganzen Auswirkungen zur Zuständigkeit des Völkerbundsrates gehöre.

Noch deutlicher als Benesch unternahm der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch den Versuch, den Beratungsgegenstand nach der politischen Seite hin zu erweitern. Er knüpfte an die gestrigen Ausführungen von Dr. Curtius, daß die politische Seite der Frage nicht vor den Rat gehöre. Dazu erklärte er, keine Macht, vor allen Dingen, keine Großmacht, habe das Recht, eine Frage als ihre ausschließliche Angelegenheit in Anspruch zu nehmen und dem Völkerbundsrat zu entziehen. Es sei der Fortschritt des neuen Völkerrechtes, daß aus keiner Frage eine Prestigeangelegenheit gemacht werden würde.

Nach Marinkowitsch lagen keine weiteren Wortmeldungen vor, und

Reichsaußenminister Dr. Curtius

ergriff das Wort, um den beiden Vorrednern, insbesondere dem letzteren, in knapper, eindrucksvoller Weise zu erwidern. Dr. Curtius betonte seinerseits, daß er kein Formaljurist sei und daß die deutsche Regierung nicht erwarte, daß eine Frage, in die gewiß Wirtschaft und Politik hineinspielten, nur vom Standpunkt des Formaljuristen beurteilt werde. Aber man könne es den Richtern vom Haag überlassen, in wieweit sie diese nichtjuristischen Elemente der Frage zur Beurteilung heranziehen wollten. Das deutsch-österreichische Zollabkommen sei aber vor den Völkerbundsrat gebracht worden im Hinblick auf die völkerrechtlichen Verpflichtungen Oesterreichs. Beschränkungen der Unabhängigkeit eines Staates seien immer restriktiv auszulegen. Das gelte auch für Oesterreich. Was also Oesterreich nicht ausdrücklich verboten sei, müsse ihm erlaubt sein. Wenn aber der Haager Gerichtshof sich auf den Standpunkt stelle, daß Oesterreich sich im Rahmen seiner Verpflichtungen gehalten habe, dann würde Deutschland es für unerträglich halten, wenn man versuche, in der Zollunion eine Bedrohung des Friedens zu erblicken und die Angelegenheit unter diesem Gesichtspunkt weiter zu erörtern.

Bei ihrer Einstellung zu den europäischen Fragen lehne es die deutsche Regierung ab, sich als Störer des Friedens vor das Forum des Völkerbundes ziehen zu lassen.

And noch einmal Briand

Unter Offenhaltung aller von der französischen Politik in Aussicht genommenen Möglichkeiten versuchte Briand, der nach Dr. Curtius das Wort ergriff, in der Form zu vermitteln und der Debatte einen betont versöhnlichen Ausklang zu geben. Es handele sich um die größte und schwierigste Angelegenheit, die jemals vor den Völkerbundsrat gebracht worden sei. Der Ausgangspunkt der Genfer Erörterung über die deutsch-österreichische Zollunion sei auf Grund des Antrages von Henderson die Rechtsfrage. Aber darüber hinaus müsse daran festgehalten werden, daß jedes Völkerbundsmitglied das Recht habe, eine Angelegenheit, die den Frieden der Welt oder das gute Einvernehmen störe, vor den Rat zu bringen. Dieses Recht werde hier gewiß nicht leichtfertig ausgeübt werden, und es bestehe für kein Land ein Anlaß, darin eine Verletzung seines Selbstgefühles zu sehen. Schon durch die bisherige Debatte sei es dahin gekommen, daß das vorliegende Problem keine Angelegenheit mehr sei, die zwei allein betreffe; es sei auf eine höhere Ebene gehoben worden. Die nationale Eigenliebe müsse überall zurückgestellt werden.

Dr. Curtius erklärte in Bezug auf die Ausführungen Briands, er habe seinen eigenen politischen Darlegungen nichts hinzuzufügen, wolle aber kurz noch einmal auf die von Briand wiederum erwähnten historischen Parallelen eingehen, denn diese Erläuterungen hätten nicht nur theoretische Bedeutung.

In die Auseinandersetzung, die im weiteren Verlauf immer mehr einen theoretischen und historischen Charakter annahm, griff zunächst Henderson mit dem von der Versammlung mit großer Heiterkeit aufgenommenen Vorschlag ein, der Haager Gerichtshof möge nun gleichfalls auch entscheiden, welche Auffassung der Historiker über den französisch-belgischen Zollunionsplan die richtige gewesen sei.

Der belgische Außenminister Hymans löste gleichfalls große Heiterkeit aus, als er feststellte, daß man bei der Beschwörung der Toten aus jener Zeit an der damaligen Haltung Belgiens völlig vorübergegangen sei. Er wolle deshalb nur noch sagen, daß Belgien eine Zollunion weder gewollt noch angenommen habe.

Zum Schluß wurde die Frage der juristischen Vereinbarkeit des deutsch-österreichischen Protokolls mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 und den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain dem Haager Gerichtshof zur Begutachtung zu überweisen, einstimmig angenommen.

*

Die Debatte im Völkerbundsrat über das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt endete mit der Annahme der Ueberweisung des englischen Antrages an den Haager Gerichtshof. Die Debatte hat auch in ihrem heutigen Verlauf nochmals bestätigt, daß in der praktischen Verwirklichung des Zollunionsplanes außer der von vornherein auch von Deutschland und Oesterreich gebilligten Ueberweisung der juristischen Prüfung an den Haag ein Aufschub nicht eingetreten ist. Der deutsche Außenminister Dr. Curtius hat nach allgemeiner Genfer Auffassung den unverrückbaren Standpunkt der deutschen und österreichischen Regierung noch einmal sehr wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht. Deutschland und Oesterreich haben an ihrem Standpunkt trotz des starken Druckes, der auf Oesterreich hier ausgeübt worden ist, festgehalten. Die Ratsmächte können sich nach den heutigen Ausführungen des deutschen Vertreters nicht im Unklaren sein, daß, wenn das Gutachten des Hager Gerichtshofes zu dem Ergebnis kommt, daß Oesterreich gegen seine internationalen Verpflichtungen nicht verstoßen hat, Deutschland eine weitere Prüfung der Angelegenheit über die juristische Seite hinaus durch den Völkerbundsrat nicht zulassen wird. Das gilt auch insbesondere für gewisse Absichten, mit dem Art. 11 der Völkerbundssatzung dann eine weitere Prüfung herbeizuführen und vorzunehmen. Der Standpunkt des deutschen Außenministers war auch in diesem Punkt durchaus eindeutig.

Abschluß der Debatte über die Wirtschaftskrise im Europa-Ausschuß

wtb. **Genf**, 19. Mai. (Funkspruch.) Der Europa-Ausschuß hat heute abend seine allgemeine Aussprache über die Wirtschaftskrise mit der Annahme einer von Henderson vorgeschlagenen Entschließung abgeschlossen, durch die ein Unterausschuß eingesetzt wird, der umgehend das geeignete Verfahren zur Vorbereitung endgültiger praktischer Vorschläge ausarbeiten soll. Der Unterausschuß, dem außer den europäischen Großmächten die Vertreter Spaniens, Griechenlands, Schwedens, der Schweiz, Oesterreichs, Ungarns, der Türkei und der Sowjetunion, sowie die Staaten der Kleinen Entente angehören, tritt unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundesrates Motta bereits am Mittwoch zusammen.

Henderson Präsident der Abrüstungskonferenz

wtb **Genf**, 19. Mai. (Funkspruch.) Der Völkerbundrat hat in geheimer Sitzung dem britischen Außenminister Henderson die Uebernahme des Vorsitzes auf der Abrüstungskonferenz angeboten. Henderson hat sich zur Uebernahme des Vorsitzes bereit erklärt. Ueber den Ort der Konferenz ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Es gilt aber nach wie vor als ziemlich sicher, daß die Konferenz in Genf stattfinden wird. Die endgültige Beschlußfassung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Kein Einspruch des Staatsrats gegen den Preußen-Haushalt

Um die Wohlfahrtshilfe für die Gemeinden.

vdz. **Berlin**, 19. Mai. (Tel.) Der Hauptausschuß des Preußischen Staatsrates beschloß, gegen den Haushalt Einspruch nicht einzulegen. Der Staatsrat soll jedoch einem Wunsche dahin Ausdruck geben, daß der Gesetzesantrag über die Beteiligung des Preußischen Staates an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge noch in der Junitagung des Landtages zur Beratung gestellt werde.

Vorher war das Pfarrerbesoldungsgesetz gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen worden.

In der Mittwochsitzung des Staatsrates soll der Vertrag mit den evangelischen Kirchen zur Beratung stehen.

Oldenburgischer Landtag

zum 10. Juni einberufen.

wtb **Oldenburg**, 20. Mai. (Funkspruch.) Wie die Pressestelle des Staatsministeriums mitteilt, wird der Landtag zum 10. Juni einberufen.

Regierungssieg im englischen Unterhaus

wtb **London**, 20. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Unterhaus hat gestern am späten Abend den konservativen Antrag auf Ablehnung des Etatgesetzes mit 270 gegen 230 Stimmen abgelehnt und das Gesetz selbst in zweiter Lesung angenommen.

Maßnahmen gegen die belgischen Giftgase

wtb. **Brüssel**, 19. Mai. (Tel.) Nach einer Soir-Meldung haben die Bürgermeister von Ougree und Tilleur im Auftrage des ständischen Ausschusses der Provinz Lüttich je eine Fabrik in Gebiete der Gemeinden schließen lassen, weil sich im Maastale giftige Gase bemerkbar machten. Die Direktoren der beiden betroffenen Fabriken wandten sich beschwerdeführend an den Minister für Arbeit und Industrie mit dem Hinweis darauf, daß sie in ihren Betrieben gerade daran arbeiteten, Verbesserungen einzuführen, durch welche die giftigen Gase unschädlich gemacht würden.

Vernichtendes Werturteil über Polen

Der Danziger Oberkommissar gibt Polen die Schuld an der Spannung Danzig — Polen

cnb. **Genf**, 20. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Dieser Tage ist den Mitgliedern des Völkerbundsrates der Bericht des Oberkommissars für Danzig, Graf Gravina, über den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen Polen und Danzig zugegangen. Der Oberkommissar geht davon aus, daß die Spannung zwischen der Danziger Bevölkerung und den Polen in den letzten Monaten stark zugenommen habe. Er macht dafür nicht nur das Anwachsen der nationalistischen Bewegung und wirtschaftliche Depression verantwortlich, sondern auch das Verhalten Polens. Es sei der polnischen Politik nicht gelungen, sich in genügendem Maße die Unterstützung derjenigen Teile der Oeffentlichkeit im Gebiete der Freien Stadt zu sichern, die entschieden für eine wirksame wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen eingetreten seien.

Der Oberkommissar schildert sodann ausführlich seine Verhandlungen mit dem neuen Danziger Senatspräsidenten und mit dem diplomatischen Vertreter Polens wegen der im März d. J. vorgekommenen Zwischenfälle und faßt seinen Standpunkt dahin zusammen, daß nicht eine Krise in den Beziehungen des Völkerbundes zu den Behörden der Freien Stadt Danzig vorliege, sondern eine Krise in den Beziehungen zwischen Danzig und Polen. Außerdem macht er geltend, daß unter den gegenwärtigen Umständen für ihn keine Veranlassung vorliege, einen Schritt gemäß der Entschließung des Völkerbundsrates vom 22. Juni 1921 zu unternehmen.

Diese Entschließung ermächtigt bekanntlich den Oberkommissar des Völkerbundes, zum Zwecke der Verteidigung Danzigs oder der „Aufrechterhaltung der Ordnung" evtl. sogar polnische Truppen heranzuziehen.

Stuhlbeine und Gummiknüppel im Stadtrat

Schlägerei in der Bottroper Stadtverordnetensitzung.

wtb **Bottrop**, 19. Mai. (Tel.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde ein kommunistischer Stadtverordneter wegen ungebührlichen Verhaltens von der Sitzung ausgeschlossen. Er weigerte sich, den Saal zu verlassen und sollte deshalb von der Polizei gewaltsam entfernt werden. Das war das Signal für die Kommunisten. Mit Stuhlbeinen rückten sie gegen die Beamten vor und schlugen auf sie ein. Im Verlaufe der wüsten Schlägerei wurden zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Die verstärkte Polizei räumte schließlich den Saal unter Anwendung des Gummiknüppels. Eine kommunistische Ansammlung auf der Straße wurde von der Polizei zerstreut.

Bankraub in Wanne-Eickel

17 000 Mark am hellen Tage erbeutet.

wtb **Wanne-Eickel**, 19. Mai. (Funkspr.) Drei mit Pistolen bewaffnete gutgekleidete Personen drangen heute in der ersten Nachmittagsstunde in die Geschäftsräume der Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Eickel, ein. Die Räuber fesselten die anwesenden beiden Bankbeamten mit Stricken, sperrten sie sodann in einem Nebenraum ein und raubten Geldbeträge in Höhe von 17 000 Mark. Die geraubte Summe bestand aus 4- bis 5 000 Mark Hartgeld, der Rest aus Papiergeld. Die Einbrecher haben das Geld in vier dunkelbraunen Aktentaschen fortgeschafft. Die Ausführung der Tat hat etwa 20 Minuten gedauert. Die Täter sind entkommen. Einer von ihnen hatte kurz vor der Tat in der Zweigstelle holländische Gulden gewechselt. Die Bank hat für die Ergreifung der Räuber 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Weitere Ausdehnung des Textil-Arbeiterstreiks in Frankreich

Auch die Bergarbeiter und Straßenbahner wollen streiken?

wtb. **Paris**, 19. Mai. (Funkspruch.) Der Textilarbeiterstreik in Roubaix und Tourcoing nimmt an Ausdehnung zu. Nachdem gestern 100 000 Arbeiter in den Streik getreten sind, hat sich diese Zahl heute auf 110 000 erhöht und, wie die Liberte berichtet, dürften noch andere Verbände, nämlich die Bergarbeiter und die Straßenbahnangestellten sich mit den Textilarbeitern solidarisch erklären. Ein endgültiger Beschluß hierüber liegt noch nicht vor.

Neun Zehntel der nordfranzösischen Textilarbeiter im Streik.

wtb **Paris**, 20. Mai. (Funkspruch.) In Roubaix, Tourcoing und Umgegend wurden die streikenden Textilarbeiter am Dienstag auf neun Zehntel der gesamten Belegschaft geschätzt. Zu Zwischenfällen ist es, abgesehen von einem leichten Zusammenstoß in Roubaix zwischen Sozialisten und Kommunisten, nicht gekommen.

Kongreß des internationalen christlichen Bergarbeiterverbandes.

wtb **Straßburg**, 20. Mai. (Funkspruch.) Der vierte Kongreß des internationalen christlichen Bergarbeiterverbandes ist gestern hier eröffnet worden.

Kleine Funkmeldungen

Selbstmord Adolf Mannheimers.

cnb. **Berlin**, 19. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Der frühere Inhaber der vor einiger Zeit aufgelösten Berliner Konfektionsfirma B. Mannheimer, Adolf Mannheimer, hat sich heute nachmittag im Büro des früheren Geschäftshauses in der Jägerstraße wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten erschossen. Mannheimer hatte seinen Wohnsitz zuletzt in Magdeburg.

Das Urteil im Spionageprozeß Gantner.

cnb. **Berlin**, 19. Mai. (Eig. Drahtb.) In dem Spionageprozeß gegen den wegen Hochstapelei und Betrügereien vorbestraften Eugen Gantner wurde heute das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde aus § 6 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde. Die für seine Spionagetätigkeit empfangenen Gelder, und zwar 600 französische Franken und 400 Reichsmark, wurden dem Staat für verfallen erklärt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Absturz zweier englischer Militärflugzeuge.

wtb **London**, 20. Mai. (Funkspruch.) Zwei Flugzeuge der englischen Luftstreitkräfte sind gestern mittag bei Uebungen über dem Moray Firch zusammengestoßen. Die Apparate stürzten ab und die beiden Flieger wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verluste der englischen Luftstreitkräfte in diesem Jahre erhöht sich durch diesen Unfall auf 45.

Schließung einer Freimaurerloge in Portugal.

wtb **Paris**, 19. Mai. (Funkspruch.) Wie Havas aus Lissabon berichtet, soll die portugiesische Regierung, um Zwischenfälle zu vermeiden, beschlossen haben, die Freimaurerloge „Großer Orient" zu schließen. Das Gebäude dieser Vereinigung wird von Polizei bewacht.

Arbeit und Rhythmus

Musik fördert die Arbeitslust und hemmt die Ermüdung

Ausgehend von der neuzeitlichen Erkenntnis, daß einst Musik und Dichtung dem Arbeitsrhythmus ihre Entstehung verdankten, versucht die Wissenschaft jetzt die Arbeit wieder rhythmisch zu gestalten, um sie freudiger und damit zugleich ertragsreicher zu machen.



Zwei lehrreiche Versuche in einer modernen Fabrik:

Heitere Vorträge oder Musik, die dem Arbeitstakt nicht entspricht, spornen nicht an, sondern lenken von der Tätigkeit ab.

Stimmt der Rhythmus der Musik aber mit dem Takt der Arbeit gut überein, so geht sie doppelt leicht vonstatten.

Alte Sagen wissen von einem goldenen Zeitalter zu berichten, von einer Wiege der Menschheit, in der sie sich geborgen fühlte. Mutter Natur gab Nahrung in reicher Fülle; sorglos, ohne Arbeit, ging das menschliche Leben dahin. Reisende aus jenen Jahrhunderten, die die ersten großen Weltreisen machten, glaubten bei den Naturvölkern noch solchen „goldenen Zeiten" zu begegnen. Sahen sie doch nichts von einer Arbeit im europäischen Sinne, die „Wilden" schienen, wenn sie nicht gerade auf dem Kriegspfad waren, kaum etwas zu tun. Galt es dennoch, notwendige Arbeiten zu verrichten, vor allem solche im Haushalt, so oblagen ihnen meist die Frauen allein, fröhlichen Gemüts, was ihrem Tun den Charakter des Spielerischen gab, zumal es stets von Gesängen begleitet war. Gestützt auf solche Beobachtungen entstand hinsichtlich der Anfänge menschlicher Arbeit die Vorstellung, daß die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen in frühen Zeiten mit dem Spiel zusammenfiel, sich aus dem Spielerischen entwickelte und erst später, vor allem in unwirtlichen Gegenden, zur Arbeit im heutigen Sinne ward. Dieser Auffassung wurde bald widersprochen und eine völlig andere setzte sich durch. Man fand nämlich Reste der Höhlenmenschen aus der Eiszeit und die Rückschlüsse aus diesen Funden wiesen auf allzu karge Lebensbedingungen dieser Menschen hin. Auch lernte man Eingeborene von Wüstengebieten kennen, deren Lebensgeschick sich als höchst freudlos erwies. Selbst die Sprachforschung schien Beweise dafür zu liefern, daß die Arbeit niemals besonders lustbetont empfunden worden sei. In allen Sprachen sollen die Ausdrücke für Arbeit ursprünglich den Sinn von Not, Mühsal, Plage usw. gehabt haben.

Zweifellos sind beide Anschauungen, besonders in ihren extremen Formen, nicht so sehr strengen Beobachtungen als weltanschaulichen Stellungnahmen entwachsen. Der Lebensbejahende sieht eben alles in freundlichem Licht, sein Gegenpart in düsterem. Die Wirklichkeit dagegen ist aus Licht und Schatten gewebt. Strenge wissenschaftliche Forschung hat jetzt denn auch zu zeigen vermocht, daß die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen wohl von Anfang an harte Anforderungen an einzelne



Lied der rheinischen Winzerinnen bei der Lese.

Hoffmann von Fallersleben zeichnete 1819 in Kessenich bei Bonn diese schlichte Weise auf.

und an die Allgemeinheit gestellt hat, doch gleichzeitig Formen annahm, die diese Härten milderten. Karl Bücher verdanken wir den Nachweis, daß die menschliche Arbeit anfänglich, aber auch später, ja bis in die Gegenwart hinein, gleichsam eingebettet war in einem von der jeweiligen Arbeit gebotenen Rhythmus und es zum Teil auch heute noch ist. Der Schmied, der Schlosser, der Klempner, der Keßler lassen den Hammer in einem eigenen, stets gleichen Takt niederfallen; des Tischlers Hobel, Säge, Raspel, Ziehklinge setzen in gleichen Zeitabschnitten an und jeder kennt wohl den eigenartigen Klang des Schusterhammers, der Flachsbreche, des Weberschiffchens, der Zimmermannsaxt, der Pflasterramme, des Steinmetzmeißels. Dieser Rhythmus dient stets zur Erleichterung der Arbeit und er fördert die Arbeitsfreude. Nicht etwa bewußt; ausgeklügelt ist dieser Rhythmus nicht. Der Mensch ist ja ein Wesen, dessen Leben rhythmisch verläuft. Schlafen und Wachsein ergeben den großen Rhythmus, in den unser Leben eingespannt ist; darüber hinaus sind aber alle wichtigen lebenerhaltenden Funktionen unserer Organe rhythmisch: Herz- und Pulsschlag, Atmung, Muskeltätigkeit usw. Gerade der Rhythmus der Muskeltätigkeit und der Muskelleistungsfähigkeit, die wiederum den Rhythmus von Ermüdung und Erholung zeitigt, bedingt aber die Notwendigkeit einer rhythmischen Gestaltung der Arbeit selbst. Mit einer ungeheuren Präzision paßt sich die Arbeitsverrichtung dem günstigsten Rhythmus an, einem Rhythmus, der ein vorzeitig zur Ermüdung führendes Arbeitstempo verhindert.

Beim Schmied und Tischler läßt die Art der Werkzeugbenutzung Tonrhythmen spontan entstehen. Es findet so gewissermaßen automatisch eine Arbeitsregulierung statt. Zu Beginn der Arbeit gibt der Klang des Hammerschlages Kunde davon, daß Meister oder Geselle ihren kräftigen Arm richtig gebrauchen, bald übernimmt aber der rhythmische Klang die Führung und — der Arm gehorcht. Der Tonrhythmus gewährleistet die Harmonie, das gleichbleibende Tempo der Arbeit. Dies leuchtet besonders dann jedermann ein, wenn man nicht die Einzelarbeit, sondern eine Gruppenarbeit auf ihre Rhythmik hin betrachtet. Die einfachste Arbeitsgruppe ist die zu zweit. Man denke nur an das Zuschlagen zweier Schmiede, auf das Behauen eines Stammes durch zwei Zimmerleute oder auf das Ausklopfen der Teppiche durch zwei Frauen. Der Rhythmus verfeinert sich mit dem Größerwerden der Arbeitsgruppe. Wird eine Arbeit verrichtet, für die ein schwerer Hammer vonnöten ist, bei der nicht nur der Arm, sondern der ganze Körper „ausholen" muß, so sehen wir drei Männer am Werke oder noch mehr. Auch die Art, wie diese zusammenarbeiten, ergibt einen gutbekannten akustischen Grundrhythmus, der die Arbeit reguliert, und die Zerstörung der rhythmischen Takteinheit deutet selbsttätig die Notwendigkeit des Aussetzens der Erholung an. Der Rhythmus durchzieht alle Arbeitstätigkeiten vom Geldzählen des Kassierers bis zur Schreibarbeit; bei letzterer hat die experimentelle Graphologie die mannigfachen Formen der Schreibrhythmen erwiesen. War bisher mehr von einzelnen Arbeitselementen die Rede, so ändert sich an der rhythmischen Durchtränkung der Arbeit auch dann nichts, wenn wir den ganzen arbeitenden Menschen betrachten. Im strengen Sinne ist ja jede Tätigkeit eine Arbeit, z. B. auch das Gehen oder Laufen. Daß jeder in seinem Gang einem individuellen Rhythmus folgt, braucht wohl nicht besonders bewiesen zu werden. Man bemüht sich heute sogar, aus dem Gangrhythmus des Einzelnen Schlüsse auf den Charakter zu ziehen und nennt solche Untersuchungen „Gang und Charakter". Bemerkt sei noch, daß der Rhythmus des Körpers besonders stark zum Ausdruck kommt, wenn er unbekleidet ist, eine Tatsache, die von verschiedenen Tanzschulen zur Grundlage der Körperausbildung gemacht wird. Beim Tanz in allen seinen natürlichen und künstlichen Formen ist der Körperrhythmus zum Selbstzweck geworden. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß ursprünglich selbst der Gruppentanz sehr häufig mit wirtschaftlichen Verrichtungen, mit der Arbeit eng verbunden war.

Bei Naturvölkern ist es vielfach noch heute so. Ein französischer Forschungsreisender schildert die Reissaat auf Madagaskar: „Die Malgaschen gebrauchen den Pflug nicht, sondern begnügen sich damit, den Boden mit einem Spaten umzugraben. Die Bestellung des Landes ist Sache der Frauen und Mädchen. Sie rücken in einer Reihe über das Feld vor, in der Hand einen zugespitzten Stock, mit welchem sie kleine Gruben auswerfen. In diese Gruben legen sie je einige Reiskörner und scharren sie dann mit dem Fuße zu. Die Verrichtung wird mit ziemlich großer Regelmäßigkeit und in einem sehr scharf hervortretenden Rhythmus vollzogen, was diesen Frauen das Aussehen einer Gruppe von Tänzerinnen gibt."

Bei Arbeiten, die keinen eigenen Tonrhythmus besitzen, entstand das Arbeitslied der einzelnen. Bei Gruppenarbeiten entwickelte sich der Gruppengesang der Arbeitenden aus und man griff auch zu Toninstrumenten, um ihn zu fördern. So arbeiteten die alten Ägypter mit einer Art Musikbegleitung in ähnlicher Weise, wie es noch heute Eingeborene in vielen Ländern tun, die Mannschaft der altgriechischen Schiffe ruderte nach einem rhythmischen Kommando, die Malaien können nur singend rudern und es gibt Stämme in Afrika wie in Südamerika, die wir uns bei einer Arbeit ohne Gesang oder Musik nicht vorstellen können. Es liegen gute Gründe vor, anzunehmen, daß auch viele unserer Lieder, selbst solche, die heute kaum mehr einen Hinweis auf Arbeit enthalten, aus Arbeitsgesängen entstanden sind und viele Arbeitslieder gehen zurück auf einst kommandoartige Taktlaute. Der „Zuruf" des „Führers" spielt noch heute bei Arbeitsliedern eine gewichtige Rolle. Die Musikarchive sind in neuester Zeit zur systematischen Sammlung der Arbeitslieder (den Volksliedern oft so ähnlich, daß viele zu Volksliedern wurden) übergegangen und ein gutes Stück Menschheitsgeschichte tönt uns aus den Arbeitsgesängen entgegen.



So sang man in Vorarlberg am Spinnrad.

Jeder Taktanfang fällt mit einem Fußdruck auf das Trittbrettchen zusammen.

Wir leben im Zeitalter der Maschinen. Tanz, Lied und Musik haben ihren Zusammenhang mit der Arbeit fast völlig verloren. Aber Marschierende ohne Musik, Gruppenwanderungen ohne Wandergesänge können auch wir uns heute noch nicht vorstellen. Noch mehr. Die moderne Arbeitswissenschaft erkennt gerade bei der fortschreitenden Mechanisierung und Rationalisierung der Arbeit die gewaltige Bedeutung der Rhythmik an.

Systematische arbeitsphysiologische Untersuchungen, wie sie vorbildlich im Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund unternommen werden, ergaben, daß die Bannung der Monotie und des Rhythmusmangels eine Hauptaufgabe der richtigen Arbeitsgestaltung ist. Jeder Arbeitsgang und jede Arbeitsverrichtung, die in bezug auf den Arbeiter zu rhythmisieren ist, läßt sich dadurch unvergleichlich günstiger, das heißt für den Arbeiter leichter und demnach für das Unternehmen wirtschaftlicher gestalten. In der gleichen Zeiteinheit und bei dem gleichen Energieaufwand ist Arbeit mit Rhythmus stets ertragreicher als ohne Rhythmus.

Das Problem, wie in den modernen Betrieb Rhythmus hineingebracht werden könnte, läßt sich freilich nicht allgemein, nur im Einzelfalle entscheiden. Die Maschinen müssen eben so konstruiert sein, daß die bedienende menschliche Tätigkeit sich rhythmisch entfalten kann; auch am laufenden Band läßt sich rhythmische Gruppenarbeit verrichten und in vielen Betrieben zeigt es sich, daß Handarbeit mit Musikbegleitung die Arbeitslust fördert und die Ermüdung hemmt. Im weiteren Sinne gehört auch die abwechselnde Muskelbeanspruchung des Arbeiters während der Arbeitszeit zur rhythmischen Gestaltung seiner Arbeit. Und zuletzt sei die Bedeutung von Rhythmus und Tanz für die Erholung durch folgendes Experiment erläutert: In einem großen Betriebe, in dem vor allem weibliches Personal beschäftigt ist, wurde ihm während der Arbeitspause anheim gestellt, sich entweder in bequemen Liegestühlen auszuruhen oder bei Schallplattenmusik zu tanzen. Und alle Liegestühle blieben unbesetzt.



Auch in diesem altertümlichen Scherenschleiferlied prägt sich der Arbeitstakt besonders deutlich aus.

Dr. Erich Pettersen.

Die neuen Modelle sind eingetroffen

Jedes Paar eine Glanzleistung





Einheitspreise: 8.75 10.75 12.75 14.75

Ein Wolko-Schuh ist immer gut

MARKENSCHUH Wolko

Jetzt auch zu 7.50 Mk. mit gleicher Garantie wie bei jedem anderen Wolkoschuh

Nur im

Schuhhaus Steinschulte

Schwerte Hagenerstr. 4

Weißkalk

Gartenkies rein weiß u. blauweiß
Grottensteine
Erbsenreiser
Bohnenstangen
Zaunlatten, Pfosten
Riegel.

E. Homel o. H.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Die Fenster offen beim Blütenduft,
Im Glase den blumigen Wein,
Wenn draußen die fröhliche Jugend ruft,
Dann laß Dich von Sorgen befrei'n.

Oppenheimer
vorzüglicher, würziger Rheinwein für die Mai-Bowle

Preis mit Flasche und 5% Rabatt = 95 ₰, also netto nur 80 Pfg.

Otto KLEIN Schwerte

Freischütz 1566

Jeden Mittwoch

KONZERT

abends Tanz Eintritt frei

Fliegenfänger

empfiehlt

CARL BRAUS

Vom Film

Die Lichtspiele „Zur Reichskrone" kommen mit einem guten Programm heraus. „Rhapsodie der Liebe" mit Viktor Varconi und Agnes Petersen in den Hauptrollen bringt einen Künstlerroman, in dem der Künstler zu seinem Modell in Beziehungen tritt, ohne zu wissen, daß das Mädel die angesagte Braut seines besten Freundes und Wohltäters ist. Die öffentliche Verlobung löst den Konflikt aus, und die Liebenden werden getrennt. Der Künstler verliert jeden Halt, lebt wie ein Besinnungsloser und ist auf dem besten Wege zu verkommen. Sein Werk jedoch wird preisgekrönt. Das Ende findet beide zusammen. — Der Film ist glänzend aufgemacht, die Handlung überzeugend und die Charaktere in einem Form herausgebracht, daß man zufrieden sein kann.

„Der Sträfling aus Stambul" zeigt das Lebensschicksal eines Entlassenen, der im Glauben an den Tod seiner Frau eine zweite Ehe eingeht, die dann aber diee Voraussetzung zu einer ganz gemeinen Erpressung durch seine erste Frau wird. In der Verzweiflung wirft er derselben sein ganzes Vermögen hin, während seine zweite Frau ein Selbstmordversuch macht. Es gelingt, dieselbe zu retten und am Ende ist alles gut. Heinrich George spielt den Sträfling großartig und seine Partnerin Betti Amann erweckt Mitleid. Im ganzen genommen, erreicht der Film seine Aufgabe, das schwere Hineinfinden eines Bestraften in das bürgerliche Leben, oll und ganz. Das Programm wird angelegentlichst empfohlen.

Schwerer Einbruchsdiebstahl in Aplerbeck

Wer kann Angaben machen?

Ein Geschäftseinbruch wurde in der Nacht zum Dienstag in Aplerbeck ausgeführt. Hier haben Einbrecher eine Verteilungsstelle des Konsum- und Sparvereins Dortmund—Hamm aufgesucht. Die Diebe waren mit gutem Einbrecherwerkzeug ausgerüstet. Es wurden gestohlen: Hemdentuche, Handtücher, Badetücher, Strümpfe, Schlüpfer, Kaffee in Paketen, 70 Schachteln Zigaretten, ungefähr 1200 Zigarren, Münsterländer Branntwein, 25 Fl. Deutschen Weinbrand, größere Mengen an Plockwurst, Zervelatwurst, Leberwurst, Bierwurst, Mettwurst, Jagdwurst, Preßkopf, Holländer Käse, Edamer Käse, Emmenthaler Käse, Camenbertkäse, sowie Schinken. Aus dem Geldschrank haben die Diebe 434,66 Mk. Bargeld und 753 Umsatzmarken je 3 Mark entwendet. Für die Herbeischaffung des gestohlenen Gutes hat der geschädigte Verein eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt. Sachdienliche Angaben nimmt das Einbruchskommissariat im Polizeipräsidium Dortmund, Rathenauallee, 1, Zimmer 75, entgegen. Vertraulichkeit wird zugesichert.

Freiwilliger Verkauf von Damenhüten

Donnerstag, d. 21. Mai, nachm. von 2—4 Uhr im Gasthof „Zur Helle" (Rettstadt), Schwerte, Ostenstraße. 1579

Es gelangen ca.

100 Damen-Hüte

gegen Barzahlung zum Verkauf. Von 2—4 Uhr kann ausgesucht und verpaßt werden. Die Mindestgebote sind infolge Umschätzung bedeutend herabgesetzt. Mk. 1.—, 1,50, 4.—, 5.—

Schulte.

Radio-Apparat

(Netzempfänger) und 1 neues Herren-Fahrrad umständehalber billig zu verkaufen.

Offerten u. Nr. 1580 an die Geschst. dies. Ztg.

Holzwurm-Politur

wieder eingetroffen.

Friedr. Eichmann

Bahnhofstraße

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 21. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Hengstenberg in Ergste 1581

1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 20. 5. 1931.

Gerichtsaktuar Langes, Gerichtsvollzieher kr. A.



liefert schnellstens **Carl Braus,** Bahnhofstr

Bauschule Rastede b/Olden.

von C. Rohde. Progr. frei
Polierkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung.
1 bis 2 Sem. u. Eisenbetonkursus

Vom langen

Abendkleid

mit allem Zierat, vom halblangen Nachmittagskleid und von vielem anderen

80 Modelle

(davon 20 auf dem doppelseitigen

Gratis-Schnittbogen) in

BEYERS MODE-FÜHRER

Bd. I. Damenkldg. 1.90M
Bd. II. Kinderkldg. 1.20M

bei Carl Braus.

Bahnhofstraße 3.



PFINGSTEN

lacht die Sonne - und Sie lachen schon heute - bei diesen kleinen Preisen

50 Jahre Karstadt

Großleistungen im Jubiläums-Monat

Damen-Träger-Hemd aus kräftigem Wäschetuch m. br. Festongarn. . Jubiläumspr. **0.95**

Damen-Nachthemd mit Bubikragen und hübsch. Stickerei-Weste . . . Jubiläumspreis **2.25**

Damen-Charmeuse-Rock hervorrag. schwere Qualität mit Georg.-Passe und Handarbeits-Motiv . . . . . Jubiläumspreis **4.75**

Dam.-Charm.-Schlüpfer schw. Qualit. in allen Größen und Farben . Jubiläumspreis **1.35**

Hüfthalter aus kräftigem Drell, gutsitzende Form . . . . . Jubiläumspreis **1.95**

Corselette gutsitz., lange Form, m. Charm.-Brust u. 2 Paar Haltern . . . . Jubiläumspreis **3.95**

Damen-Seiden-Strümpfe aus feinster künstl. Waschs, i. allen mod. Farb. Jubiläumspr. **1.00**

Damen-Strümpfe Flor m. K'Seide, eleg. strapazierfäh. Qualität, mit 4 facher Sohle u. Ferse . . . . . Jubiläumspreis **1.35**

Damen-Seiden-Strümpfe künstl. Seide hervorrag. fein, Gewebe i. Modef. Jubiläumspr. **1.95**

Dam.-Handschuhe Waschled. imit., mod. Schlüpfer, gute Qualität . . . . Jubiläumspreis **-.95**

Dam.-Handschuhe in guter K'Seide, mit effektv. Umschlagmanschette . Jubiläumspreis **1.45**

Mousseline Imitat, 80 cm breit, hübsche neue Dessins . . . . . Jubiläumspreis **-.58**

Woll-Mousseline 80 cm breit, in entzückenden Druckmustern . . . . . Jubiläumspreis **1.45**

Kunst-Waschseide 70 cm breit, in hübscher Ausmusterung . . . . . Jubiläumspreis **-.58**

Marocco 95 cm breit, schwere Kleiderqualität in aparten Frühjahrsfarben . . Jubiläumspreis **2.75**

Honan 80 cm br., echtfarb., schwere asiat. Ware in entzückend. Pastellfarben . . Jubiläumspreis **4.50**

Herren-Oberhemd weiß, mod. Ausmust. solide Qualität . . . . . Jubiläumspreis **1.75**

Herren-Oberhemd Zefir, mod. gestreift, vorzügliche Qualität . . . . . Jubiläumspreis **2.50**

Herren-Touring-Hemd 100 cm lang, Oxford, modern gemustert . . . Jubiläumspreis **2.25**

Herren-Sommer-Binder weiche Seide modern gemustert . . . . . Jubiläumspreis **-.65**

Herren-Hut Rauhaar, moderne Glockenform aparte Farbtöne, vorteilh. Qual. Jubiläumspreis **3.50**

Herren-Lumberjacks m. Reißverschluß modern gemustert . . . . . Jubiläumspreis **6.95**

Modernes Wochenend-Kleid aus gutem Waschrips, mit modernem Faltenrock, Bluse mit uni Paspel u. Knopfgarnitur . . . . . Jubiläumspreis **5.75**

Fesches Charmeuse-Complet mit angearbeiteter flotter Bluse, moderner Kragenaufputz . . . . . Jubiläumspreis **12.75**

Reizendes Maroc-Kleid aus gut. Kunstseide, mit entzückendem Seidenkragen, Rock mit modischem Glocken-Volants . . . . . Jubiläumspreis **19.75**

Modisches Maroc-Complet 3tlg., Rock in apartem Tupfen-Dessin, mit flotter weiß. Bluse u. uni Jacke . Jubiläumspreis **29.50**

Moderne Charmeuse-Bluse sportliche Form, mit uni Seidenschleife . . . . . Jubiläumspreis **2.45**

Fesche Hemd-Bluse aus uni Trikolin mit langem Arm, in zarten Farbtönen . . . . . Jubiläumspreis **4.50**

Flotter Trench-Coat-Mantel in guter Ausführung, Raglanschnitt . . . . . Jubiläumspreis **9.75**

Moderner Trench-Coat-Mantel in schwerer Qualität, gute Verarbeitung, ganz auf Plaidfutter . . Jubiläumspreis **15.50**

Aparter engl. gemust. Mantel in neuesten Dessins, moderne Form, Aermel mit fescher Fantasie-Stulpe, ganz auf gutem Futter . . . . . Jubiläumspreis **24.50**

Eleg. Crep-Romaine-Mantel mit flottem Revers und Blumenschmuck, die moderne Kragenform, ganz auf gutem Futter . . . . . Jubiläumspreis **34.50**

Moderner Falten-Rock aus gutem reinwollenen Stoff, in weiß und marine . . . . . Jubiläumspreis **6.90**

Fescher Plissé-Rock aus prima Wollstoff, in weiß und marine . . . . . Jubiläumspreis **8.75**

Dam.-Mako-Schlüpfer pr. Mako-Qualit. in hübschen Pastellfarben . . . Jubiläumspreis **-.75**

Dam.-Mako-Schlüpfer bew. Mako-Qual. besonders strapazierfähig . . . Jubiläumspreis **1.00**

Fesche Kappe aus modernem Geflecht, mit flotter Ripsbandschleife . . . . Jubiläumspreis **2.95**

Modische Glocke aus buntem Fantasiegeflecht, mit hübscher zweifarbiger Bandgarnierung . . . . . Jubiläumspreis **3.50**

Damen-Pullover ohne Arm, in weiß mit farbiger Bordüre . . . . . Jubiläumspreis **1.65**

Damen-Lumberjacks mit langem Arm, sportliche Form . . . . . Jubiläumspreis **3.95**

Damen-Taschentuch 30 cm groß, aus weißem Mako, mit Hohlsaum, in glatt und kariert . . . . . Jubiläumspreis **-.18**

Damen-Berufskittel Knopfform, a. blau Indanthren, m. farb. Aufschläg. . Jubiläumspreis **2.75**

Damen-Berufskittel Knopfform, aus weiß, Linon, in allen Weiten . . . . Jubiläumspreis **2.95**

Herren-Mako-Hemd bew. Mako-Qualit. besonders strapazierfähig . . . Jubiläumspreis **-.95**

Herren-Mako-Hose prima Mako-Qualität hervorragendes Material . . . . Jubiläumspreis **-.98**

Herren-Taschentuch 43 cm, rein Mako, mit farbig. Streifen und # . . Jubiläumspreis **-.25**

Knaben-Touring-Hemd a. mod. Oxford frische Dessins, Länge 50 . . . Jubiläumspreis **-.75**

Knaben-Wasch-Bluse Kieler Form, aus kräft. Kadettst., für 3 Jahre . . Jubiläumspreis **2.95**

Kinder-Sweater Wolle plattiert, in solid. Farbtönen . . . . . Jubiläumspreis **1.25**

Reiz. Kinder-Kleid aus uni Leinen-Imit. mit Passe und Tasche, bunt gestickt Länge 55 . . . . . Jubiläumspreis **2.20**

Kinder-Söckchen Mako, m. hübsch. bunt. Wollrand in allen Größen . . . Jubiläumspreis **-.50**

Kinder-Knie-Strümpfe kräftige Strapazierqualität mit modernem Jacquardrand, in allen Größen . . . . . Jubiläumspreis **-.75**

Herren-Anzug aus modern gestreiften Stoffen, solide Verarbeitung, moderne 1reihige Form . . . . . Jubiläumspreis **29.50**

Kammgarn-Anzug blau, aus reinwollenem Material, moderne 1reihige Form, auf Kunsts. gearbeitet Jubiläumspreis **34.50**

Herren-Mantel englischartig gemustert, moderne 1reihige Rundgurt-Form, gute Verarbeitung . . . . . Jubiläumspreis **29.50**

Herren-Slipon aus reinwollenem imprägniertem Kammgarn, ganz auf Kunstseide gearbeitet . . . . Jubiläumspreis **38.00**

KARSTADT

APLERBECK

Chantekler

Frankreich als koloniale Weltmacht.

Von Professor Dr. Friedrich Otto.

Chantecler ist ein gewöhnlicher Hahn auf einem Hühnerhofe. Er bildet sich ein, ohne sein Krähen könne die Sonne nicht scheinen und die Welt müsse untergehen, darum sei er unentbehrlich. Da verliebt er sich in eine Fasanenhenne und vergißt eines morgens zu krähen. Die Sonne geht trotzdem auf, unser Hahn ist erdrückt. Bald aber gewinnt seine Eitelkeit wieder das Uebergewicht, und nunmehr beweist er sich, ohne sein Krähen würden die Menschen nicht erwachen, um die Sonne zu schauen. Der maßlose Glaube an sein eigenes Ich ist stärker als Tatsachen, stärker als seine Liebe zur klugen, schönen Fasanenhenne.

So hat Edmond Rostand, der Schöpfer des echt französischen Cyrano de Bergerac, seinen Franzosen idealisiert und seinen „Gallischen Hahn" teils gewarnt, teils getröstet. Das war so um 1910, als das Tierschauspiel „Chantecler" über die Pariser Bühnen ging. Die Warnung ist verhallt. Als das am Boden liegende Frankreich durch Amerika gerettet war, vergaß es die Tatsache der Niederlage sofort und kräht seitdem lauter denn je. Allerdings mit der Formel „Idealismus und Eitelkeit" ist der französische Charakter allein auch nicht umschrieben, es kommt dazu noch ein Stück Spießbürgerlichkeit, etwa wie in Daudets „Tartarin de Tarascon", und ein gewissenloses Glücksrittertum wie es Lessing durch Riccaut in „Minna von Barnhelm" darstellt. Immer aber tritt die Eitelkeit hinzu. Zu den größten Eitelkeitsobjekten des Franzosen gehört heute sein Kolonialreich.

Dieses kommt dem Umfange nach mit elf Millionen Quadratkilometern heute gleich nach dem britischen Weltreich. Frankreich und England haben also alles Interesse an Beibehaltung des jetzigen Zustandes, nicht aber die entrechteten und die beherrschten Völker. Auch Italien und die Vereinigten Staaten stehen diesen Kolonialmächten größten Stils nicht durchweg freundlich gegenüber.

Die Hauptmasse des französischen Besitzes liegt heute im nördlichen Afrika. Sie reicht bis zum belgischen Kongo und umfaßt auch das dem Franzosen zugefallene ehemals deutsche Mandatsgebiet Kamerun und Französisch-Aequatorialafrika, das an den britischen und ägyptischen Sudan grenzt. Des weiteren gehören Marokko, Algerien, Tunis, die Sahara, Senegambien, Teile von Guinea und der Elfenbeinküste dazu. Frankreichs Pläne sind weltreichend. Autostraßen, Eisenbahn, Luftfahrt sollen diese geographisch zusammenhängenden Gebietsteile verkehrstechnisch zusammenschweißen und an das Mutterland nahe heranrücken. Die Wichtigkeit eines riesigen Gebietes für Frankreich ist also die Hauptsache geopolitisch bedingt, denn der Bevölkerungsdichte nach tritt Französisch-Afrika weit hinter andere Länder zurück. Ganz Nordafrika — Marokko, Algerien, Tunis — hat bei 2,7 Millionen Quadratkilometern nur 13 Millionen Einwohner — meist Berber — während z. B. Französisch-Indochina 21 Millionen Einwohner bei nur 710 000 Quadratkilometern aufweist. Französisch-Westafrika darf man mit weiteren 13 Millionen Negerbevölkerung einsetzen, Aequatorialafrika mit fast 3 Millionen, so daß bei rund 60 Millionen Kolonialbevölkerung auf die übrigen Kolonien in Afrika, Indien, Südamerika nur 7 Millionen Einwohner entfallen.

Die Kolonien sind am Einfuhrhandel Frankreichs mit rund 13 v. H., am Ausfuhrhandel mit rund 16 v. H. beteiligt. Die große Wichtigkeit Nordafrikas für Frankreich tritt hierbei besonders zutage. So übersteigt der Gesamthandel Algeriens mit über 600 Millionen Mark Jahresdurchschnitt für Einfuhr und 550 Millionen Mark für Ausfuhr an und für sich schon den Handel Indochinas. Von diesem Handel entfallen aber auf Frankreichs Anteil für Algerien über drei Viertel der Einfuhr und fast drei Viertel der Ausfuhr, für Indochina nur rund 40 v. H. der Einfuhr, 20 v. H. der Ausfuhr. Aehnlich steht es mit den anderen Gebietsteilen; im Durchschnitt ist Frankreich mit rund 50 v. H. am Gesamthandel seiner Kolonien beteiligt.

Aenlich wie bei Großbritannien, wenn auch nicht in solchem Ausmaße, verursachen auch Frankreich die Kolonien Schwierigkeiten. Dazu treten äußere und innere Feinde. Im Mittelmeer ist es das unzufriedene Italien. In Nordafrika sind es die herrschenden Klassen der mohammedanischen Bevölkerung, die z. B. die Bevorzugung der Juden nicht billigen. Die Erziehung der Massen hat zwar eine religiöse Zersetzung und eine Abkehr von der Ueberlieferung, ein Zurücktreten des Einflusses der früheren Oberschicht zur Folge, dafür aber deuten sich Nationalismus und Bolschewismus an. Deshalb neigt man in Paris letzhin wieder dazu, die Stammeshäuptlinge und Fürsten zu stützen. Aehnlich wie im syrischen Mandatsgebiet, wo man nach den Drusenaufständen 1929 eine Verfassung einführen, dabei aber dem christlichen Libanon Vorzugsrechte einräumen wollte. Als Letztes wurde dann im April dieses Jahres bekannt, daß Syrien Königreich werden solle. Um Völkerbund und Mandatsauftrag scheint sich Frankreich dabei nicht im geringsten zu kümmern, wie der italienische Außenminister Grandi bei dieser Gelegenheit wieder einmal unter Protest betonte. Auch der Gegensatz zur Türkei tritt hierbei zu Tage.

Ganz trostlos ist es um die französische Sozialpolitik in den Kolonien bestellt. Zwar sitzt ein ehemaliger französischer Minister, A. Thomas, als Präsident des Arbeitsamtes beim Völkerbund in Genf, aber seine Aufgabe ist anscheinend nur, andere Länder für Sozialpolitik zu interesieren, Frankreich selbst geht eigene, dunkle Wege. Die Französische Teufelsinsel in Guayana, der unglaublich vernachlässigten Verbrecherkolonie in Südamerika, wohin letzhin nach den Aufständen in Indochina wieder viele hundert Annamiten verschickt wurden, ist eine anerkannte Kulturschande. Man will jetzt etwas tun, weil Amerika murrt. Die Sklaverei in Madagaskar und anderswo, unter dem Deckmantel der Frohnden, soll gemildert werden, aber die Pläne des Genfer Arbeitsamtes von 1930 waren für Frankreich unannehmbar, weil „unverträglich mit Frankreich Souveränitätsrechten", wie der Matin am 28. August schrieb. Dafür wurde am 21. August schnell eine Papierverordnung erlassen um „anderen Mächten bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen zuvorzukommen, wie sie die Weiterentwicklung der französischen Kolonialarbeiten erfordert" usw Wer soll dann aber überhaupt noch auf die sozialpolitischen Vorschläge des französisch geleiteten Arbeitsamtes in Genf eingehen, wenn es unter der Würde Frankreichs ist! Aber gekräht wird „allen Mächten davon" (devancer toutes les puissances)! Auch dieser Erlaß scheint mit Rücksicht auf die „Weltmeinung", besonders der amerikanischen Oeffentlichkeit, zustande gekommen zu sein. Wie wäre es, wenn Frankreich außerdem seine 70 Opiumhöhlen in Schanghai schlösse? Von im ganzen 140 befinden sich also in der französischen Konzession die Hälfte, natürlich „offen und ohne Heimlichkeit". Ueber dergleichen Dinge wird der Gallische Hahn auf der Kolonialausstellung allerdings wohl kaum berichten, auch nicht über hinsiechende Fremdenlegionäre, Drosselung der öffentlichen Meinung in den Kolonien, so wie das selbst nicht in Britisch und Niederländisch Indien geschweige denn auf den amerikanischen Philippinen, der Fall ist. Die Welt soll staunen und der französische Spießer in seiner Eitelkeit bestärkt werden.

Das jüngste Schiff der Reichsmarine: Panzerkreuzer „Deutschland"



So wird das jüngste Schiff der Reichsmarine nach seiner Fertigstellung aussehen.

Am gestrigen Tage taufte Reichspräsident von Hindenburg den vom Stapel laufenden Panzerkreuzer A (Ersatz Preußen) auf den Namen „Deutschland".

Lob des Buches

Immer wieder wird mir eine Gefechtspause in der unseligen Piaveschlacht des Juni 1918 in Erinnerung bleiben, da mir ein gütiger Zufall den Liliencronschen „Poggfred" in die Hand spielte. Was keine Macht, der stärkste Mensch nicht bewirken konnte, vermochte ein Buch: Ich vergaß diese entsetzliche Welt und lebte für Augenblicke in der schönsten die uns erschlossen ist (Robert Hohlbaum).

Der einzige Freund, der auch in der Not mir treu bleibt, ist das Buch. Und dieser Freund ist leicht zu behandeln: Er ist nicht aufdringlich, nicht empfindlich, nicht eifersüchtig. (P. O. Höcker).

Schaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen edle Kräfte aus
Und wirken wie ein Segenshord
Auf Kinder noch und Enkel fort.
(Cr. Fr. Scherenberg).

Der Moro-Konzern

ROMAN VON A. WEYRAUCH Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und als der aufspringen wollte, mit lässiger Handbewegung: „Bleiben Sie ruhig, Herr Moro. Ich bitte Sie, wozu Erregung? — Sie scheinen noch nicht zu wissen, daß man mich verhaftet hat wegen Mordverdachts an Ihrem guten Freund. Ich sollte ihn bei Nacht ins Meer geworfen haben! Ich habe nämlich die Fahrt auf dem Dampfer mitgemacht. Vierzehn Tage hielten sie mich fest, dann mußten sie mich wieder loslassen — natürlich — ich bin doch kein Mörder! Schön war's ja nicht im Gefängnis, schrecklich stumpfsinnig, sage ich Ihnen, Herr Moro. Aber schließlich: was tut man nicht für ein gutes Geschäft. So sagte ich das eine nicht, das mir sofort die Freiheit wieder verschafft hätte. Ich wollte mir das Geschäft nicht verderben. — Nicht wahr, Herr Moro, jetzt sehen Sie ein, daß Sie doch ein gewisses Interesse haben, mir meinen Anteil an dem Geschäft nicht vorzuenthalten?"

Moro blieb vollständig ruhig nach außen, in seinem Innern aber tobte es. Diesem Kerl gegenüber konnte nur kaltes Blut helfen. Ein Erpresser, der sieht, daß sein Opfer die Nerven verliert, hat gewonnenes Spiel. So sagte er eisig: „Darf ich wohl fragen, welches Interesse ich hätte, Ihnen Geld zu geben?"

„Nun", sagte der andere lauernd, „das Interesse, daß Ihr Name nicht plötzlich mit dem Tode Ihres Freundes öffentlich in Verbindung gebracht wird. Das dürfte doch wohl genügen. Meinen Sie nicht auch, Herr Moro?"

„Ach so", gab Moro zurück, „Sie wollen mich verdächtigen, als stände ich mit dem Tode des Herrn Ruspen irgenwie in Zusammenhang! Nun, ich habe ein gutes Gewissen!" Und indem er den Hörer des Tischapparates abhob zur Zentrale: „Verbinden Sie mich mit dem Polizeipräsidium!" Sich erhebend, legte er den Hörer zurück und versenkte die Hände in die Taschen: „Ich denke, so werden wir am raschesten zu Ende kommen."

„Aber bitte, Herr Moro, ganz wie Sie wünschen", höhnte der andere, den Rest seiner Zigarre in eine Schale werfend und seinem Etui eine Zigarette entnehmend. „Lassen Sie ruhig die Polizei kommen. Ich fürchte nicht, denn ich bin kein Mörder. Man wird mich vielleicht wieder für einige Zeit einsperren. Aber seien Sie sicher: allein gehe ich nicht, sondern Sie gehen mit. Ich werde den Beamten Dinge sagen, auf welche hin man Sie, Herr Moro, doch bitten dürfte, Ihre Reise nach England noch ein wenig zu verschieben. Also ganz wie Sie wollen."

Empört stand der Finanzmann vor dem Erpresser, eine blaue Ader schwoll über seiner Schläfe. Erwürgen hätte er den Unverschämten mögen. Der andere hatte sich inzwischen auch erhoben. Die Arme über die Brust gekreuzt und in dieser Haltung an seiner Zigarette ziehend, stand er ihm gegenüber. Die beiden vernichteten sich mit Blicken. Dann ging Moro an den Schreibtisch und nahm den Hörer:

„Es ist gut. Ich brauche die Verbindung nicht."

Gleichzeitig öffnete er langsam das Schubfach seines Tisches, und eine Sekunde darauf sah der Pole die Mündung eines Revolvers auf sich gerichtet: „Ich werde Sie Schuft niederknallen!" preßte Moro durch die Zusammengebissenen Zähne hervor. Die Wut drohte ihn um seine Beherrschung zu bringen. Langsam, vor Erbitterung zitternd, krümmte er den am Abzug liegenden Finger, dies giftige Reptil auszulöschen.

Der Mann aber stand aufrecht und winkte ruhig ab mit verbindlichem Lächeln: „Bemühen Sie sich nicht, verehrter Herr Moro, es würde nichts nützen. Ich bin nicht der einzige, der die Aussagen machen kann. Andere würden es an meiner Statt tun. Außerdem: ich denke, Ihre Geschäfte leiden keinen Aufschub. Meinen Sie etwa, Sie könnten heute reisen, wenn Sie mich jetzt über den Haufen schießen?"

Moro ließ die Waffe sinken und lachte laut auf über soviel Frechheit. „Sie haben hier die Trümpfe in der Hand, ich gebe es zu. Ich kann einen Aufschub meiner Reise nicht riskieren, es hängt zuviel davon ab. Das Ihre Beschuldigungen haltlos sind, wissen Sie. Aber Sie könnten meine Reise, wenigstens für heute, unmöglich machen. Also einigen wir uns." Er warf die Waffe in das offene Fach zurück und stieß dieses zu. Dann entnahm er einem anderen, das er aufschloß, einen Stoß Banknoten und warf sie vor dem Polen auf den Tisch: „Hier, Zehntausend! Und jetzt befreien Sie mich, bitte, von Ihrer Gegenwart!"

Der Erpresser aber, dessen Augen beim Anblick der Scheine einen Moment aufgeleuchtet hatten, sagte trocken: „Noch nicht, Herr Moro. Die Provision muß einigermaßen der Höhe des Objekts entsprechen. Sie kennen doch den Tarif für deutsche Makler. Ich bin hier der Makler, ohne mich kann das Geschäft nicht zustande kommen. Also ..."

„Wieviel denn?" fragte Moro verächtlich.

„Fünfzigtausend!"

Eine Lappalie, dachte Moro, gegen das, was ich verdiene. Laut sagte er: „Und Sie versprechen, mich nie mehr zu belästigen?"

„Mein Ehrenwort, Herr Moro, wir sind die besten Freunde."

Moro sagte nichts mehr. Ruhig entnahm er dem Fach einige Päckchen Noten und zählte die geforderte Summe vor dem Erpresser auf den Tisch. Der raffte die Scheine zusammen und ließ sie in seinem Mantel verschwinden. „Also ich habe Ihr Wort!" sagte Moro eindringlich.

„Sie können sich auf mich verlassen!" erwiderte der Pole, die Hand zum Abschied bietend.

Moro wandte sich ab, von Ekel erfaßt. Ein höhnischer Blick traf ihn. Dann fiel die Tür ins Schloß. Moro war allein.

Minutenlang saß er vor Briefen, Berichten, Tabellen und Meldungen und sah doch nichts von alledem. Dann raffte er sich kurz auf und nahm den Hörer: „Wissen Sie, wo Herr Kraatz jetzt zu erreichen ist?"

„Jawohl!" gab die Zentrale zurück, er hat vor zehn Minuten angerufen, er fahre jetzt vom Notar nach den Großgaragen wegen der neuen Alarmvorrichtung."

„So rufen Sie dort an, er möchte sofort nach hier zurückfahren. Dringend! Er soll keinen anderen Weg mehr machen."

Als zwanzig Minuten später Kraatz vor dem Bureauhause aus dem Auto sprang, löste sich eine schlanke Gestalt aus dem Schatten des Portals und ging in Richtung auf das Brandenburger Tor fort. Kraatz meinte ein kurzes Lachen zu hören, doch konnte er sich dies nicht erklären.

Moro erzählte ihm den eben erlebten Auftritt. Eine lange Besprechung hinter verschlossenen Türen folgte dieser Mitteilung. Auch der Mann am Portal wurde erwähnt. Das mußte der Pole gewesen sein. Was hatte er noch da gewollt?

Die beiden Herren sahen sehr ernst aus, als der Diener hereintrat und meldete, es sei Zeit, zum Bahnhof zu fahren. Moro und Kraatz standen auf und bestiegen das wartende Auto, das sie in kurzer Fahrt zum Bahnhof Friedrichstraße brachte. Auf dem Bahnsteig gingen die beiden in leisem Gespräch auf und nieder, bis der Zug in die Halle einfuhr. Im Schlafwagen händigte der Diener, der das kleine Gepäck bereits verstaut und Zeitungen und Zeitschriften niedergelegt hatte, seinem Herrn Billets und Gepäckschein aus. Dann zog er sich zurück. Kraatz aber blieb. Erst als das Abfahrtszeichen gegeben wurde, trennten sich die beiden.

„Bis Sonnabend also!" rief Moro aus dem schon fahrenden Zuge. „Sie erhalten Depesche und das andere machen Sie gut."

Langsam verschwanden die Lichter des letzten Wagens im Dunkel.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 20. Mai 1931.

Im Rheingau

Wie der Stromgott, der Riese
Der traubenbekränzte,
Ueber Weinbergen lag ich,
Von Wiesen umtanzt.
Bergzüge und Schleier
Verlorener Wolken
Schwammen flach neben mir
Auf dem Meere der Luft.
Drunten wie Spielzeug
Die Dampfer im Strome...
Den Hang heraufrauchend,
Vom Bergwind gebogen,
Schwankten Millionen
Kelche mir zu...
Kühl wie das Schicksal
Sah ich sie blühen;
Keinen der Kelche
Pflücke ich ab
Hoch in den lebenden
Teppich gelagert,
Sog ich die Lüfte
Aus anderer Welt.

Leo Sternberg.

Pfingstpaketverkehr

Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Pfingstpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig, unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säckchen und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" bezeichnet sein.

Gedruckte einfache Pfingstkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand, Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw.

Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pfg., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Pfg.

Es liegt Veranlassung vor, die Postversender darauf hinzuweisen, daß Briefe mit zollpflichtigem Inhalt und Päckchen nach der Türkei stets mit einem grünen Zollzettel beklebt und daß auf dem grünen Klebezettel genaue Angaben über die Art, das Gewicht und den Wert der in den Sendungen enthaltenen Waren vermerkt sein müssen, da sonst die Sendungen von den türkischen Postanstalten nach dem Aufgabeort zurückgeschickt werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Warenproben mit Handelswert, selbst wenn er gering ist, nach der Türkei nicht zulässig sind. Zu Unrecht daselbst eingehende Sendungen dieser Art werden nach dem Aufgabeort zurückgesandt. Die Aufgabepostanstalten sind angewiesen worden, Sendungen, die den Versendungsbedingungen nicht entsprechen, anzuhalten und den Absendern zurückzugeben.

Weniger Ehen und weniger Kinder

Wirkung der Wirtschaftslage.

In den deutschen Großstädten und Gemeinden über 15 000 Einwohner hat sich die verschärfte Wirtschaftslage im Jahre 1930 deutlich auf die Bevölkerungsvorgänge ausgewirkt. Die Zahl der Eheschließungen ging zurück, und zwar auf 9,8 gegen 10,3 im Jahre 1929 auf 1000 Einwohner gerechnet, am stärksten war der Rückgang in den Industriegebieten. Genau ¾ Jahre nach dem Einsetzen der verschärften Wirtschaftskrise am Ende des Jahres 1929 ging die Zahl der Geburten erneut zurück, während sie sich in der ersten Hälfte des Jahres auf der Höhe des Vorjahres gehalten hatte. Im ganzen Jahre betrug die Geburtenzahl 13,7 auf 1000 Einwohner gegen 14,0 und 14,5 in den beiden vorangegangenen Jahren. Die Sterblichkeit war außerordentlich günstig, nämlich 10 auf 1000 Einwohner gegen 11,4 im Grippejahr 1920 und 10,4 im Jahre 1928. Diese niedrige Sterbezahl läßt einen Geburtenüberschuß von 3,7 übrig. Wie wenig aber dieser Geburtenüberschuß der Ausdruck eines entsprechenden Lebenswillens ist, sieht man daraus, daß auf eine Eheschließung 1,4 Geburten kommen, eine Zahl, die zur dauernden Aufrechterhaltung der Bevölkerung in keiner Weise ausreicht.

Wie wird's Wetter?

Das letzte Mitglied der Zyklonenfamilie, das gestern über dem Westausgang des Kanals lag, ist von der kräftig einbrechenden Kaltluft polaren Ursprungs nach Süden gedrängt worden und schiebt sich zwischen den Pyrenäen und Alpen nach dem Mittelmeer hin. Bei der allgemein frischen Nordostströmung herrschen in England Temperaturen zwischen 6 und 8 Grad, über dem westlichen Mitteleuropa 10 Grad. Dieses Tiefdruckgebiet wird seinen Weg über Norditalien wieder nach Norden nehmen und Ostdeutschland starke Erwärmung bringen, während das westliche Deutschland im Bereiche der Polarluft kalt bleibt. Hier dürfte bei strichweise nächtlichem Aufklaren sogar leichte Bodenfrostgefahr einsetzen. Infolge der starken Temperaturgegensätze wird es in Mitteldeutschland zu verbreitetem Regen kommen, der auch das Münsterland berühren kann.

Vorhersage für Mittwoch: Recht unbeständig, bei frischen nördlichen Winden noch kühl. Einzelne Regenschauer, im Münsterlande strichweise Regen. Bei nächtlichem Aufklaren strichweise Bodenfrostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nur langsam ansteigende Temperaturen und fortschreitende Beruhigung der Wetterlage.

÷ **Gedenktage.**

20. Mai: 1799 Der Schriftsteller Honoré de Balzoc in Foun geboren (gestorben 1850). — 1806 Der Philosoph John Stuart Mill in London geboren (gestorben 1873). — 1846 Der Heerführer Generaloberst Alexander von Kluck in Münster geboren.

÷ **Arbeitsunfall.**

Der auswärts beschäftigte Theodor H. von hier zog sich auf seiner Arbeitsstätte eine Augenverletzung zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Werbe-Woche für Leibesübungen in Schwerte und Umgegend

vom 30. Mai bis 14. Juni 1931.

Die Mitglieder der Arbeitsausschüsse der W. f. L. (Haupt-, Finanz-, Berechnungs-, Presse- und Werbeausschuß) werden an die heute abend 8 Uhr im Hotel „Zur Post" (Bitter) stattfindende Sitzung der sämtlichen Ausschüsse erinnert. Besondere schriftliche Einladungen sind nicht ergangen. Der Hauptausschuß tagt schon 7,30 Uhr zwecks Besprechung mit einigen Vereinen über die geplanten Sonderveranstaltungen.

÷ **Submissionsblüte.**

Bei der Vergebung von Arbeiten zur Herstellung des Plattenbelages für den Bürgersteig zwischen Postamt und Goethestraße wurden folgende Angebote abgegeben: 515,95 Mk., 644,87, 653,75, 738,83, 805,75, 877,70, 927,00, 1122,20, 1214,88, 1319,50 Mk.

÷ **Angefahren**

wurde gestern abend am Postplatz ein kleines Mädchen durch einen verkehrswidrig fahrenden Radler. Zum Glück erlitt das Kind nur einige Hautabschürfungen, während der Radler sich selbst Verletzungen zuzog.

× **Ebenfalls angefahren**

wurde gestern nachmittag auf der Hörderstraße eine ältere Frau von einem jugendlichen Radfahrer, der die Herrschaft über sein Stahlroß verloren hatte. Beide kamen bei dem Zusammenstoß zu Fall und die Frau erlitt leider einen Bruch des rechten Oberarmes, während der Stahlroßlenker mit Hautabschürfungen im Gesicht davon kam.

× **Eine böse Holzerei**

entstand gestern abend an der Ecke Becke-Gasstraße zwischen einigen jungen Leuten, die nach einer ausgedehnten Bierreise auf dem Heimwege begriffen waren und sich dabei über „Politik" unterhalten hatten. Einer der Streithähne wurde durch einen Hieb mit einer Zaunlatte über den Kopf derart verletzt, daß er zum Arzt gebracht werden mußte. Hoffentlich wird das demnächstige „Versöhnungsfest" friedlicher ausfallen.

÷ **Vorbereitung zur Meisterprüfung.**

Wir weisen nochmals auf den in Kürze hier beginnenden Buchführungs- und zugleich Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung hin, der von der Fr. Handwerker-Innung Schwerte in Verbindung mit der Handwerkskammer Arnsberg veranstaltet wird. Die Anmeldeliste liegt in der Wirtschaft Kordeck, Kampstr., aus. Nähere Auskunft daselbst. — Da diese Gelegenheit sich nicht immer bietet, so empfehlen wir die Teilnahme allen Handwerkern und Gewerbetreibenden, deren Frauen und Töchtern, Gesellen u. a., auch kaufmännische Angestelte können teilnehmen. Die Stunden werden so gelegt, daß auch auswärtige Teilnehmer sich beteiligen können.

÷ **Luftposten London - Karachi - Delhi und Kairo - Muansa**

Die von England nach Britisch Indien und Ostafrika führenden Luftpostlinien London-Karachi-Delhi und London-Kairo-Muansa (Ostafrika) verkehren vom 16. Mai an, und zwar die Luftpost London-Karachi-Delhi ab London Sonnabend 8,30 Uhr, an Karachi Donnerstag 15,35 Uhr und an Delhi Freitag 14,40 Uhr. Die Luftpost London-Kairo-Muansa (Ostafrika) verkehrt ab London Sonnabend 8,30 Uhr, ab Kairo Dienstag 5,30 Uhr und trifft über Assuan, Khartum und Port Bell in Muansa am Sonnabend 8,50 Uhr ein. — Letzte Absendungsmöglichkeit für diese Luftposten für Auflieferer in Deutschland sind Zug D 28 [illegible] Inchen-Kufstein, ab München Sonnabend um 9,40 Uhr, und Zug D 2 Frankfurt (Main)-Basel, ab Frankfurt (Main) Sonnabend um 7,12 Uhr. Die Sendungen werden bis Genua mit der Eisenbahn, und von ab mit der Luftpost befördert.

Abnahme der Kinderzahl bei den Kaufmannsgehilfen.

Auf der Hauptversammlung der Berufskrankenkasse des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes wurde festgestellt, daß die Wochenhilfefälle 1924 noch 50,5 auf 1000 Versicherte, 1930 aber nur noch 20,3 betrugen. Unter 50 Sterbefällen waren 9 Selbstmorde. Beide Zahlen sind ein Zeichen der furchtbaren Not, in der der Angestelltenstand sich heute befindet.

Der neue Brieftaubenwettflug

Gardelegen-Schwerte 290 Kilometer!

Ganz im Banne der Wettflugveranstaltungen stehen zur Zeit die zahlreichen Züchter der 23 Brieftaubenvereine umfassenden Reisevereinigung von Schwerte und Umgegend. Wiederum kann die proramäßige Durchführung eines größeren Preisfluges vom letzten Sonntag registriert werden. Insgesamt 1056 Tauben waren eingesetzt worden, die um 212 zur Verteilung kommende Wettflug- und 26 Poulpreise konkurrierten. Bei leichtem Nordwestwind und klarem Wetter am Auflaßort wurden die Boten der Lüfte vom Reisebegleiter bereits um 5,40 Uhr vormittags in Freiheit gesetzt. Die Witterungsverhältnisse in der Heimat waren folgende: Lebhafter Südwestwind, aufklärend. Trotz des an sich guten Flugwetters beim Start und in der Heimat gab den Tierchen wiederum Gewitterregen auf der Flugstrecke das Geleit. Dennoch konnten aber beachtliche Resultate erzielt werden. Schon um 10.12:47 Uhr vormittags konnte in Schwerte das erste Preistier, das die in der Luftlinie ungefähr 290 Kilometer messende Strecke in 4½ Stunden zurücklegte, mit der erreichten Durchschnitts-Fluggeschwindigkeit von 1061,1 Metern in der Minute als eingetroffen gemeldet werden. Schnell folgten hiernach auch die übrigen Tiere, so daß in der Konkurrenz um die Preise der Wettbewerb nach 25 Minuten — um 10.37:12 Uhr — beendet werden mußte.

Hiermit sind nun die Flüge bis 300 Kilometer erledigt und das Reisen der „Kanonen" für weite Strecken beginnt. Der nächste Wettflug findet ab Stendal (ca. 325 km.) am kommenden Samstag, den 23. 5. statt, worüber wir näheren Bericht noch folgen lassen. Nachstehend geben wir die ersten 10 Siegertauben bekannt, die von folgenden Herren gezeigt wurden:

1. Josef Raulf „Auf zum Ruhrtal" Schwerte; 2. Wilhelm Klüh „Blitz" Schwerte; 3. Josef Kießler „Blitz" Schwerte; 4. Fritz Jesinghaus „Heimatliebe" Ergste; 5. Osthoff u. Sohn „Ueber Berg u. Tal" Wanne; 6. dieselben; 7. Raulf u. Sohn „Auf zum Ruhrtal" Schwerte; 8. Roer-Heetmann „Treu der Heimat" Hennen; 9. Heinr. Jülich „Heimatliebe" Ergste; 10. Erwin Kuchheuser „Heimattreu" Schwerte.

In der Vergebung der Poulpreise errang der Sportfreund Fritz Jesinghaus vom Verein „Heimatliebe" Ergste den 1. Sieg.

Gratis Zugaben
am 21. 22. und 23. Mai

BEI EINKAUF
FÜR MK. 3,00
Eine 100 Gr. Tafel KAISER'S VOLLMILCH-SCHOKOLADE
FÜR MK. 2,00
Eine 50 Gr. Tafel KAISER'S VOLLMILCH-SCHOKOLADE
FÜR MK. 1,00
Einen RIEGEL KAISER'S VOLLMILCH-SCHOKOLADE
ZUCKER AUSGESCHL.

5% RABATT IN MARKEN
AUSSER ZUCKER



KAISER'S SCHLAGER:
Drei Tafeln ff. Schokolade à 100 g
(Schmelz, Vollmilch, Milchnuss)
NUR MK. 0,90

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
JETZT ÜBER 1500 FILIALEN

Filiale **Schwerte,** Hüsingstr. 14

Kindergenesungsheim des Landkreises Iserlohn auf Norderney

Das Ergebnis der 2. Kur im Kindergenesungsheim des Landkreises Iserlohn auf Norderney vom 11. März bis 23. April 1031 ist folgendes:

Die Gewichtszunahme betrug bei den 80 entsandten Kindern 187,4 kg. insgesamt, das entspricht einer durchschnittlichen Gewichtszunahme von 2,4 kg. je Kind; höchste Gewichtszunahme betrug bei einem 12jährigen Mädchen 4,8 kg.

Der durchschnittliche Brustumfang betrug: bei Ankunft bei tiefer Einatmung 63,3 cm., bei tiefster Ausatmung 57,5 cm., bei Abfahrt bei tiefster Einatmung 66 cm., bei tiefster Ausatmung 58,8 cm. Die Ausdehnung des Brustumfanges während der 6 Wochen betrug mithin bei tiefster Einatmung 2,7 cm., bei tiefster Ausatmung 1,3 cm. Bei einem Kinde wurde eine Ausdehnung bei tiefster Einatmung von 7 cm festgestellt.

Von den 80 Kindern litten 79 an Drüsenerkrankungen, die als Folgeerscheinung einer im Körper steckenden Inseltion anzusehen sind. Es sind dies in der Hauptsache Erscheinungen, die beweisen, daß der Körper nicht in der Lage ist, Gegenkampfstmittel aufzubringen, die dieser infektiösen Herde Herr werden. Durch eben die Heilfaktoren in Norderney werden dem Körper jedoch die notwendigen Stoffe zugeführt, die ihn in die Lage versetzen, die geeigneten Kampfmittel gegen die Insktionserreger zu erzeugen. Wir sehen, daß bei 21 (26 Prozent) Kindern von dem Hausarzt am Ende der Kur eine Heilung durch vollständiges Verschwinden der Drüsenschwellungen festgestellt werden konnte, während bei 51 (64,5 Prozent) Kindern eine wesentliche Heilung erzielt wurde. Der Kurerfolg war also ein guter.

Das durchschnittliche Alter der Kinder betrug 10 Jahre, das durchschnittliche Längenwachstum während der Kur betrug 1 cm., Höchstmaß 2,5 cm.

Bei allen 80 Kindern wurde der Haemoglobingehalt des Blutes bei Beginn und Ende der Kur festgestellt; im Durchschnitt wurde eine Steigerung des Haemoglobins von 16 Prozent erreicht; die höchste Steigerung betrug 36 Prozent.

Von dem Heimarzt wurde bei Beginn der Kur die für jedes Kind nach Lage jeden einzelnen Falles, gegebenenfalls nach Röntgendurchleuchtungen oder Aufnahmen, die bei insgesamt 29 Kindern (28 Lungen- und 1 Knochen-Röntgenaufnahmen) vorgenommen wurden, spezielle Kurmaßnahmen verordnet. So erhielten 44 Kinder besondere Stärkungsmittel wie Phosphor-Lebertran, Calcium und sämtliche Kinder Milch- und Eier-Zulagen.

Außerdem erhielten alle Kinder warme Seebäder die je nach Verordnung 3 mal wöchentlich im eigenen Badehause, Turnunterricht und Atemübungen, soweit nicht für einzelne besondere orthopädische Uebungen verordnet waren und täglich Liegekur von 2 Stunden. Höhensonnenbestrahlungen erhielten 32 Kinder, Kisch-Bestrahlungslampe erhielt 1 Kind.

Bei 18 Kindern wurde von dem Heimarzt Kurwiederholung empfohlen, davon 4 dringend.

Gemeinderatssitzung Ergste

Im Gasthof Schneider fand am gestrigen Tage eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Möller. Außerdem war Herr Bürgermeister Overbeck anwesend. Das Protokoll führte Amtsobersekretär Merschmann. — Unter Punkt 1 . wurde der Berufsschulhaushaltsplan für 1931 durchberaten und genehmigt. Im laufenden Jahre sollen die Berufsschulbeiträge nach dem Verhältnis der Gewerbeertragssteuer auf alle Gewerbebetriebe umgelegt werden. Alsdann wurde der Schulhaushaltsplan von Ergste durchberaten und in Einnahme u. Ausgabe festgestellt auf 23 740,30 Mk. Gegen das Vorjahr konnte eine Senkung der Ausgaben um etwa 2000 Mk. erfolgen. Alsdann kam man zu dem wichtigsten Punkt: Feststellung des Gemeindehaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931. Bürgermeister Overbeck trug den Haushaltsplan vor und teilte dabei mit, daß derselbe vom Gesichtspunkte größter Sparsamkeit aus aufgestellt worden sei. Die Gesamtausgabe beträgt nach dem Haushaltsplan 103 710,89 RMk. Es bleibt ein Fehlbetrag von 34 043,45 Mk. zu decken. Nach lebhafter Aussprache, an der sich fast alle Gemeindeverordneten beteiligten, wurde beschlossen, die Grundvermögensteuerzuschläge auf 282,5 Prozent, die Gewerbeertragssteuerzuschläge auf 3?8 Prozent und die Gewerbekapital-Zuschläge auf 1720 Prozent festzusetzen. Diese Zuschläge mußten nach den Bestimmungen der Aufsichtsbehörde zwangsläufig gegen das Vorjahr gesenkt werden. Zur weiteren Deckung des verbleibenden Fehlbetrages soll die Biersteuer und Bürgersteuer für 1931 verdoppelt werden. Die Vertretung war sich darüber klar, daß der Haushaltsplan unter allen Umständen in Ordnung gebracht werden muß und stimmte daher diesen Sätzen zu. — Der Schulverband Ergste soll als Mitglied dem Jugendherbergsverband Gau Sauerland angeschlossen werden. — Nachdem unter „Verschiedenes" dann noch einige kleinere Vorlagen verabschiedet waren, trat man in die geheime Sitzung ein. — Vorher hatte eine Sitzung des Schulvorstandes stattgefunden, in der der Schulhaushaltsplan aufgestellt und der Gemeindevertretung zur Annahme vorgeschlagen wurde.

Ergste. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der bei der Gemeinde Ergste beschäftigte Wohlfahrtserwerbslose Wilhelm Westermann von hier. Beim Einrammen von Pfählen rutschte er aus und versuchte sich an den einzurammenden Pfahl zu klammern. Er griff zu diesem Zwecke nach dem Kopf des Pfahles und erhielt im selben Augenblick einen schweren Schlag mit einem Hammer auf die Finger. Hierdurch wurden ihm 2 Finger derartig zerquetscht, daß seine Krankenhausaufnahme notwendig wurde. Hier erfolgte die Amputation der beiden Finger.

Berchum. Gemeinderatssitzung. Im Gasthof Borgmann hierselbst fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Hirtzbruch eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt. Von der Amtsverwaltung war Herr Bürgermeister Overbeck erschienen. — Zunächst wurde der Schulhaushaltsplan für 1931 durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 9 802.— Mk. festgestellt. Nunmehr schritt man zur Feststellung des Gemeindehaushaltsplanes. Der Bürgermeister trug den Haushaltsplan vor. Derselbe schließt in Ausgabe mit 26 022,98 RMk. ab. Der Gemeindefehlbetrag beträgt 10 138,78 Mk. Er soll durch Zuschläge zur Grundvermögensteuer auf 260 Prozent, diejenigen zur Gewerbeertragssteuer auf 540 Prozent und die Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer auf 1200 Prozent festzusetzen. Außerdem wurde beschlossen, die doppelte Bürger- und Biersteuer einzuführen, da eine andere Deckung des Gemeindefehlbetrages nicht möglich ist. Unter Punkt „Fürsorgesachen" wurden verschiedene Beihilfen bewilligt. Gegen den Antrag des Turnvereins Berchum auf Ueberlassung eines Klassenzimmers zu Uebungszwecken wurden keine Einwendungen erhoben. Voraussetzung für die Genehmigung ist jedoch, daß die Schulaufsichtsbehörde ebenfalls ihre Zustimmung ertilt. — Unter „Verschiedenes" wurden dann noch einige Anträge geringfügiger Art erledigt.

Amt Westhofen

Westhofen. Ruhrschau. Die diesjährige Ruhrschau findet am Donnerstag, den 21. Mai, statt. Soweit der Bezirk des Amtes Westhofen berührt wird, beginnt die Schau am Wellenbad in Geiecke und endet in Westhofen unterhalb der neuen Ruhrbrücke. Durch die Schau soll festgestellt werden, was an den einzelnen Stellen im Flußbett und an den Ufern zur Erhaltung eines geordneten Flußlaufes geschehen muß. Die Ueferbesitzer sind berechtigt, bei der Schau Anträge und Beschwerden anzubringen.

Westhofen. Beim unberechtigten Fischfang ertappt wurden von Landjägereibeamten an der Ruhr die Arbeiter A. L. und F. G. aus Ergste. Um die Beschlagnahme der Angelgeräte zu verhindern, warf einer der Fischdiebe dieselben in die Ruhr.

Wandhofen. Neufestsetzung der Polizeistunde. Durch Anordnung des Oberpräsidenten in Münster ist die seit September 1930 erfolgte Früherlegung der Polizeistunde von 1 auf 24 Uhr rückgängig gemacht und die Polizeistunde jetzt wieder auf 1 Uhr festgesetzt worden. Es ist somit eine Ausgleichung an den benachbarten Stadtbezirk Schwerte erfolgt, wo ebenfalls die 1 Uhr-Polizeistunde gilt.

Holzen. Diebstahl. Einem Landwirtschaftsgehilfen wurde aus seinem Schlafzimmer ein Portemonnaie mit größerem Geldbetrage und ein Trauring entwendet. Als Täter soll ein Hilfsarbeiter in Frage kommen, der an demselben Tage die Stellung verlassen hat. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Kalte Witterung und die chronische Leere im Geldbeutel brachten dem heutigen Wochenmarkt selbst als zweitletzter Freihandelstag vor dem Pfingstfest recht wenig Besuch. Auch in den Reihen der Händler waren Lücken zu bemerken. Wenn auch die Preise allgemein die gleichen geblieben waren wie an den Vormarktstagen, so entwickelte sich doch der Verkaufsverkehr recht langsam. Erst in den späteren Vormittagsstunden wurde der Marktbesuch größer, ohne daß aber dabei die Kauflust besonders stieg. Es bleibt zu hoffen, daß der kommende letzte Markttag vor den Feiertagen besseres Wetter u. mehr kauflustiges Publikum bringt. Wir geben nunmehr die Preise im Durchschnitt an: Eier kosteten 12 Stück 1.— M, Landbutter 1,50, Molkereibutter 1,70 M. Gemüse: Wirsing 20 Pf, Spinat 20 und 25 Pf, Rot- und Weißkohl 2 Pfd. 15 Pf, Blumenkohl 40—70 Pf, Spargel 50—70 Pf, Schlangengurken 65 Pf, Tomaten 65 Pf, Schwarzwurzeln 45 Pf, Kopfsalat 20—25 Pf, Zwiebeln 18 Pf, rote Beete 15 Pf, Möhren 10 Pf, Steckrüben 8 Pf, Sellerieknollen 10—40 Pf, Radieschen 15 Pf, Porree 2 Stangen 10 Pf, Stielmus Bündchen 20 Pf. Obst: Kochäpfel 30 Pf, Tafeläpfel 40—50 Pf, Bananen 50 Pf, Apfelsinen 10 und 14 Stück 1.— M, Zitronen 3 Stück 25 Pf, Pflanzkartoffeln 10 Pfd. 70 Pf und 1.— M, sowie Pflänzlinge für den Haus- und Blumengarten wurden gut gekauft. Rindfleisch kostete 80 und 85 Pf, Schweinefleisch 1.— M, Gehacktes 1,20 Pf und die bekannteren Wurstsorten gab es für 1.— bis 2,20 M.

Schwerter Sportvereinigung 06

Berichtigung.

Aus dem Sportbericht ist nicht ersichtlich, daß es sich bei dem Sonnabend-Abendspiel um ein Freundschaftsspiel der zweiten Mannschaft gegen die erste des F. C. Hengsen handelt. Es muß da also heißen:

SSV. 06 2. — Hengsen 1. 1:2.

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Heute, Mittwoch, den 20. ds. Mts., trägt die Handballelf der Praktikanten des R. A. W. Schwerte-Ost ihr erstes Wettspiel gegen die spielstarke Mannschaft des T. V. „Jahn" Dellwig aus. Die junge Elf der Praktikanten verfügt über gute Einzelkräfte, die den Dellwigern das Siegen schwer machen sollte. Die Mannschaft tritt in folgender Aufstellung an:

Rotemund
Suberg Wellke
Weith Müsser Mayer
Hering Rehage Mayer Hayde Haarmann
Buchmann.

Das Spiel beginnt 18,303 Uhr in Dellwig.

Tv. „Gut Heil" Schüren 1. — Tv. „Teutonia" Westhofen 1. 2:3.

Am vergangenen Sonntag waren die Teutonen einer Einladung des Turnvereins „Gut Heil" in Schüren gefolgt. Die Schürener traten mit ihrer kompl. Mannschaft an, wogegen Westhofen mit 2 Ersatzleuten antreten mußte. Westhofen hat Anwurf und durch gute Kombination der Stürmerreihe tragen sie den Ball gleich bis zur Torraumlinie vor und schon senden die Westhofener in der 1. Minute unhaltbar ein. Durch dieses Ueberraschungstor werden die Schürener munter und versuchen mit aller Kraft, den Ausgleich herzustellen. Vorerst scheitert jeder Angriff der Schürener an der Westhofener Hintermannschaft, aber kurz vor Halbzeit mußte der Westhofener Torhüter den ersten Ball aus dem Netz holen und mit einem Unentschieden geht es in die Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel sieht man zuerst ein verteiltes Feldspiel. Westhofen geht nach etwa 10 Minuten nach Wiederanwurf abermals in Führung. Die Freude ist nicht von langer Dauer, denn Schüren drängt immer wieder nach Ausgleich. Durch einen scharf aufs Tor geworfenen Ball, der aber glatt vom Westhofener Torhüter gehalten wird, entscheidet der Schiedsrichter Tor. (Eine grobe Fehlentscheidung des Schiedsrichters.) Dies entmutigt aber die Westhofener nicht, sondern sie gehen jetzt mit doppeltem Eifer an die Arbeit und nach nicht allzu langer Dauer konnten sie zum dritten Male einsenden. Mit einem knappen aber verdienten Siege konnten die Westhofener die Heimreise antreten.

Tv. „Gut Heil" Schüren 2. — Tv. „Teutonia" Westhofen 1. Jgd. 2:1.

Die Westhofener Jugend mußte sich durch die körperliche Ueberlegenheit der Schürener mit 1:2 geschlagen bekennen. Durch ein besseres Kombinationsspiel der Westhofener Stürmerreihe, hauptsächlich vor dem Tore, hätten sie bestimmt den Sieg davon getragen.

Am 7. Juni ds. Jrs. findet zum fünften Male die Westfalen-Staffel der Deutschen Turnerschaft (Hohensyburg-Herdecke) statt. An diesem Lauf nimmt der Turnverein „Teutonia" Westhofen mit 3 Mannschaften teil. Zu diesem Zweck findet Freitag abend 8 Uhr vom Turn- und Spielplatz an der Bruchstraße ein Uebungslauf statt. Sämtliche Läufer haben zu erscheinen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

In Hüingsen fand eine Gedenkfeier für einen verstorbenen Jugendführer statt.

Die Sonntag vormittag um 11 Uhr stattgefundene Gedenkfeier für den vor Jahresfrist verstorbenen langjährigen Jugendführer des Turnerbund Hüingsen-Lendringsen, Heinrich Bieker zeigte so recht, wie die Gemeinde Hüingsen und die Mitglieder des vorgenanten Vereins aus Lendringsen sich als eine große Turnerfamilie fühlen. Der geräumige Saal Rinsch vermochte die Zahl derer die zur Gedenkstunde herbeigeeilt waren, kaum zu fassen, als die Schulkinder unter der Stabführung des Lehrers Kretschmar recht wirkungsvoll „Harre meine Seele, harre des Herrn" sangen. Alsdann sprach der Vorsitzende Rinsche die Gedenkrede, in welcher er den Verstorbenen als ein Vorbild für die Jugend, aber auch für die älteren bezeichnete. Inmitten dieser Rede wurde das Bildnis des verstorbenen Jugendführers enthüllt. Nach den schlichten und eindringlichen Worten ergriff der überraschend gekommene Pressewart das Wort und richtete die Mahnung insbesondere an die vielen Schüler und Schülerinnen, schon jetzt anzufangen eine vernunftgemäße Leibesübung zu betreiben. Alsdann sangen die Schulkinder „Brüder reicht die Hand zum Bunde", währenddessen das Bildnis an dem ihm zugedachten Platz aufgehängt wurde.

Die Spiele um die Verbandshandballmeisterschaft brachten für den heimischen Kreis die erfreuliche Nachricht des unentschiedenen 3:3 des Kreismeisters Hattingen gegen den Tabellenführer Hochselder Handballer, dagegen wurde Winz-Baak zu Hause von Solingen-Mangenberg mit 10:2 überfahren; Remscheid-Dliedinghaus und Schwarzenburg spelten 5:2 für Remscheid.



Auch weniges Geld reicht für einen eleganten Hut

3.50 5.50 7.25

Sporthemden

in guter waschbarer Ware mit Kragen und Binder

2.95 4.25 5.75

Oberhemden

neue moderne Muster in großer Auswahl

2.95 3.75 5.75

Binder

nur neueste Muster enorm billig

0.50 1.25 1.95

Sportanzüge
Golfhosen
Tennishosen
in großer Auswahl besonders preiswert!

Bernhard
Stern

Geschäftliches

Man weiß es nicht immer gleich,
wo man seine täglichen „kleinen"
Einkäufe machen soll . . .
aber man erinnert sich:
Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Keks, Bonbons und alle Kolonialwaren, sowie besondere Spezialitäten eignen Fabrikats führt in bester Qualität zu niedrigsten Preisen die nächste Filiale von
Kaiser's Kaffeegeschäft.
Dort erhalten Sie auch neben 5% Rabatt besondere Gratis-Gaben.
Beachten Sie das heutige Inserat!

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Roman von Lucie Reinhard

Der Schandfleck

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

6 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie haben Ihre Tante wohl sehr gern, Fräulein von Platen; man sagt zwar, die alte Dame habe eine gar scharfe Zunge und verschone niemanden damit."

„Nein, das ist nicht wahr", erwiderte sie eifrig; „sie tut insgeheim sogar viel Gutes, gibt fast ihr ganzes Geld den Armen. Aber es ist ihr peinlich, wenn jemand davon erfährt, und so versteckt sie ihr gutes, mitleidiges Herz unter einer rauhen Schale."

„Wie sehr Sie für Ihre Tante einstehen!"

„Ja, weil ich sie genau kenne und weil ich sie liebe."

„Die glückliche Tante", sagte er mit einem Seufzer; aber das sagte er so komisch, daß Blandine hell auflachte.

Sie waren im Gespräch wieder den Weg zurückgegangen und hatten die ersten Häuser der Stadt erreicht, als ihnen mehrere junge Mädchen entgegenkamen, die sofort ihr Kichern und Lachen abbrachen, als sie das Paar erspähten. Als sie vorüber waren, sagte Eberhard:

„Ich werde mich lieber verabschieden, sonst kommen Sie noch durch mich ins Gerede — in unserer Stadt wohnen genug Klatschbasen, die keinen verschonen. Auf Wiedersehen also morgen."

Sie gaben sich die Hände und blickten sich dabei tief in die Augen. Dann trennten sie sich, und Eberhard dachte mit glücklichem Lächeln: „Morgen wirst du, süßes Geschöpf, meine Braut sein."

Die jungen Mädchen fingen eifrig an zu tuscheln, als sie an dem Paar vorbei waren, und brachten die Neuigkeit in ihr Elternhaus mit: der junge Fürst Eberhard habe ein Verhältnis mit der Nichte des Kommerzienrats Faber. Und wie eine giftige Pflanze, die sich breit macht und alles überwuchert, so pflanzte sich der Klatsch in der kleinen Stadt weiter und trieb üppige Blüten.

* * *

Fürstin Hermine las den Brief der Kommerzienrätin noch einmal. Kopfschüttelnd ließ sie jetzt das Blatt sinken und blickte mit befremdetem Gesichtsausdruck ihren Sohn an, der soeben nach Hause gekommen war und mit leuchtenden Augen von Blandine erzählt hatte. Da war der Brief gekommen. Nun wußte sie nicht, was sie sagen sollte.

„Hast du eine unangenehme Nachricht erhalten, liebe Mutter?" fragte Eberhard endlich.

„Ich verstehe es nicht! Lies es selbst." Sie reichte ihm den Bogen mit zitternder Hand.

Er traute seinen Augen kaum, als er die wenigen Zeilen, die da mit unangenehmer Handschrift geschrieben waren, überflog.

„Das ist doch nicht möglich", sagte er mit fast erloschener Stimme. „Dieses Mädchen kann doch nicht so heucheln und lügen. Wie stand da: Die Braut meines Sohnes? Also wäre sie mit Richard Faber verlobt? Wozu traf sie sich dann aber mit ihm? Konnte denn ein Mensch, dazu noch ein Mädchen, so falsch und hinterlistig sein, daß es sich mit einem anderen fast jeden zweiten Tag traf und dabei verlobt war? Dachte sie vielleicht bei den Küssen ihres Bräutigams mit heimlichem Lachen an ihn, den Dummen, mit dem sie kokettierte und spazieren lief?

„Mein armer Sohn", sagte die Fürstin leise, „ich bin selbst erschrocken über diesen Brief. Aber es muß doch wahr sein, denn die Kommerzienrätin würde so etwas nicht schreiben, wenn es nicht den Tatsachen entspräche."

„Ich kann es nicht glauben", stöhnte er auf. „Mutter, ich würde ja an der Menschheit verzweifeln, wenn sie, gerade sie, so falsch wäre. Oh, Mutter, und wie lieb war sie heute wieder, daß ich ihr beinah schon meine Liebe gestanden hätte und oft versucht war, sie an mein Herz zu ziehen und ihren süßen Mund mit heißen Küssen zu bedecken. Wie hätte sie mich vielleicht dann ausgelacht!"

Er hatte sich wieder auf den Hocker zu den Füßen seiner Mutter gesetzt und barg nun seinen Kopf in ihrem Schoß. Die Mutter strich mit zitternden Händen über sein Haar. „Mein armer Junge", flüsterte sie und dachte dabei an Maria Faber, die auch ihr einst so großes Herzeleid gebracht hatte.

„Ich werde ihr abschreiben", sagte sie endlich zögernd, „werde schreiben, ich sei krank, oder müßte verreisen."

„Nein, laß sie nur ruhig zu dir kommen, sie soll nicht merken, daß ich durch sie unglücklich bin; ich will ihr sogar gegenübertreten und werde sie behandeln, wie sie es verdient hat, und sollte mir selbst das Herz dabei zerbrechen vor Weh."

„Du bist noch zu aufgeregt, Eberhard! Werde nur erst ruhiger, dann wirst du anders denken und nicht so handeln, wie du dir jetzt in deinem Zorn vornimmst. Auch du wirst über diese Enttäuschung hinwegkommen. Die Zeit ist eine milde Trösterin; sie wird auch deine Wunden heilen und dein Herz wieder froh werden lassen."

„Nein, ich werde nie wieder im Leben froh und glücklich sein; ich werde über diese Enttäuschung nie hinwegkommen, denn ich habe sie zu lieb. Sie ist meine erste Liebe und wird sie auch bleiben, bis ich sterbe."

Seufzend nickte die Fürstin vor sich hin; sie kannte ihren Sohn genau und wußte, daß er sein ganzes Leben schwer daran tragen würde, an diesem Leid des Herzens.

* * *

„Blandine, lauf doch nicht so schnell, oder hast du Furcht, daß einer von den Rittern aus seinem Rahmen steigt, um dich zu erschrecken", rief Richard, der sie durch den Seitenflügel eilen sah. Sie blieb stehen.

„Ach, du bist es! Ich glaubte wirklich an einen Spuk, als du plötzlich durch die Tür des Nebenzimmers kamst. Da lief ich Hasenfuß einfach davon." Jetzt lachten sie sich beide an.

„Hast du einen Augenblick Zeit für mich?" fragte er schüchtern. „Ich möchte dir gern etwas sagen."

Sie blickte ihn erstaunt an. „Nanu!, so feierlich, Richard. Was hast du denn auf dem Herzen? Wenn ich dir helfen kann, so weißt du, daß ich es sehr gern tue."

„Ja, Blandine, du kannst mir helfen, denn es steht in deiner Macht."

Ihr wurde jetzt doch etwas eigen zumute. Richard war so ernst und sah sie so groß und bittend an. Am liebsten wäre sie davongelaufen. Es war überhaupt hier in dem einsamen Flügel so unheimlich, und sie wäre auch heute wie stets über den Hof gegangen, wenn nicht der scheußliche Regen, der so plötzlich in Strömen vom Himmel heruntergoß, den Hof in einen See verwandelt hätte. Sie hatte in der Bank von Tante Franziska eine Bestellung bei ihrem Onkel ausgerichtet. Nun war Richard ihr einfach nachgelaufen. Was hatte er nur? Er schien so aufgeregt zu sein, wie sie ihn noch nie gesehen hatte.

Er trat jetzt dicht an sie heran, daß sie seinen heißen Atem auf ihrem Gesicht spürte.

„Blandine", flüsterte er mit fast heiserer Stimme, „Blandine, du mußt es schon gemerkt haben, daß ich dich liebe, heiß und innig, so von ganzem Herzen. Werde meine Frau! Ich will dir ein angenehmes, schönes Leben bieten, will deine Zukunft licht und sorgenfrei gestalten und werde dich immer lieben. Sag, hast auch du mich ein wenig lieb?" Er hatte ihre Hände ergriffen und hielt sie mit fast hartem Druck fest.

Blandine war erschrocken. Aber als er sie jetzt sachte an seine Brust ziehen wollte, machte sie sich energisch von ihm frei und trat einen Schritt von ihm zurück. Angstvoll irrten ihre Augen umher, als suchten sie nach einem Ausweg.

„Es tut mir sehr leid, lieber Richard", sagte sie endlich mit bebender Stimme, „daß ich dich kränken muß; aber ich kann deine Frau nicht werden, denn ich liebe dich nicht so, wie man einen Mann lieben soll, den man heiraten will."

„Du wirst es lernen, Blandine", rief er, blaß geworden.

„Nein, Richard, ich werde dich nie lieben", sagte sie leise.

„So liebst du einen anderen! Sag, ist es so, hast du dein Herz schon verschenkt, Blandine?"

„Ja, Richard, ich habe mein Herz schon vergeben."

„Freilich, dann muß ich mich in das Unabänderliche fügen." Seine Stimme war tonlos, und traurig senkte er den Blick zu Boden.

„Es tut mir für dich sehr leid." Sie hatte seine Hand ergriffen. „Sei mir nicht böse, lieber, lieber Richard, aber ich kann dir keinen anderen Bescheid geben."

„Nein, Blandine, ich bin dir nicht böse — wie könnte ich das auch, wenn du mir auch sehr weh getan hast. Bitte, vergiß diese Stunde."

„Das werde ich nie, Richard, denn es macht mich stolz, daß du mich für wert erachtest, deine Frau zu werden. Es macht mich aber auch sehr traurig, daß ich dir Leid dafür bringen muß. Verzeihe mir."

Er drückte ihr wortlos die Hand, denn seine Kehle war ihm wie zugeschnürt.

„Ich weiß von einem Mädchen, das denselben Kummer trägt, den du jetzt erfahren hast", flüsterte Blandine. „Du hast es einst sehr gern gehabt und ließest es in dem Glauben, es gälte dir mehr als nur eine harmlose Jugendfreundschaft."

„Grete Schlutow", sagte er fast tonlos.

„Ja, sie liebt dich und soll sehr unglücklich sein, weil du dich nicht mehr um sie kümmerst. Ich weiß jetzt, daß dies meinetwegen geschehen ist, und mache mir darum Vorwürfe. Sie ist so ein offener, lieber Mensch! Könntest du sie denn nicht wiedergewinnen?"

Er sah sie mit wehem Lächeln an.

„Das sagst du mir, Blandine? Aber du hast vielleicht recht, mich daran zu erinnern. Ich habe ihr einst sehr weh getan; ich weiß es heute, weil ich nun dasselbe Leid erfahren. Vielleicht ist es die ausgleichende Gerechtigkeit, die mir nun diesen Kummer bringt. Doch laß mir Zeit, Blandine; es mag vielleicht der Tag einst kommen, wo ich dich von dem Vorwurf, den du dir jetzt machst, befreien kann — doch laß erst Zeit darüber vergehen."

„Du bist so gut und edel, Richard. Ich hätte dir ein großes, echtes Glück von ganzem Herzen gewünscht. Nun mache ich dir selbst den größten Kummer."

„Laß gut sein, Blandine. Ich selbst bin schuld an meinem Mißgeschick. Ich Törichter war zu vermessen, nach einem Stern zu greifen, der zu hoch über mir steht. Sein Licht hat mich geblendet."

„Richard!"

„Verzeih' mir, Blandine!" bat er zerknirscht. „Ich will nicht bitter werden, aber sieh mich nicht so böse an. Sei wieder freundlich zu mir. Ich weiß ja selbst nicht, was ich rede."

„Armer Richard! Ich bin nicht böse, aber überlaß dich nicht so deinem Schmerz; denke an deine Jugendfreundin, die genau so schwer an ihrem Leid zu tragen hat — und sie ist ein Mädchen."

„Es ist recht, daß du mich daran erinnerst. Aber nun muß ich wieder ins Geschäft zurück. Lebe wohl, Blandine! Du sollst nicht wieder über mich zu klagen haben."

Sie gaben sich mit festem Druck die Hände.

„Aber du bleibst mein Freund, nicht wahr, und trägst mir diese Stunde nicht nach?"

„Ich werde stets dein treuester Freund im Leben sein, Blandine, und werde dir immer helfen, wenn du meiner Hilfe bedarfst. Vergiß das niemals."

Zögernd setzte Blandine ihren Weg durch die einsamen Zimmer fort. In ihrem Innern stürmte es wild durcheinander. Gewiß, sie hatte Richard gern, sogar sehr gern, aber Liebe war das nicht, und heiraten konnte sie ihn auch nicht.

Liebe! Heiß wallte es plötzlich in ihrem Herzen auf. Vor ihrem Geist stand eine hohe, schlanke Gestalt mit braunem Haar und dunklen, gütigen Augen, die sie in der letzten Zeit immer so warm und liebevoll angesehen hatten: Doktor von Trauenstein.

„Er liebt mich", flüsterte Blandine zitternd, „ich weiß es, er liebt mich. Und ich — ach, ich liebe ihn so über alle Maßen, daß ich fast fürchte, mein Glück wird vergehen, bevor ich es noch richtig erfaßt habe."

Und nun eilte sie hastig, wie gejagt, davon, bis in die Stube Tante Franziskas, die am Fenster saß und strickte, und ab und zu in die plätschernden Regenfluten hinausguckte.

Erstaunt blickte sie empor, als Blandine so in das Zimmer gestürmt kam.

„Was ist denn geschehen, mein Herzenskind? Ist dir in dem einsamen Seitenflügel am Ende wieder ein Geist erschienen?"

„Ach liebes, gutes Tantchen!" Blandine kniete neben der alten Dame nieder und erzählte ihr von Richards Antrag. Sie hatte vor der Tante kein Geheimnis, nur von dem jungen Doktor hatte sie noch nichts gesagt, trotzdem sie oft dazu angesetzt hatte.

„Mir tut der arme Richard so leid, aber ich konnte ihm nichts anderes sagen, Tante, denn ich liebe ihn nicht so, wie man einen Mann lieben muß."

„Vielleicht hättest du es mit der Zeit gelernt", meinte die Tante nach einer Weile gütig.

Nein! Tante Franziska, Richard hätte ich nie geliebt, denn — ach..." Plötzlich sprudelten die Worte über ihre Lippen, die von dem jungen Doktor erzählten, wobei die Augen des Mädchens leuchteten und die Wangen glühten.

Tante Franziska nickte nur schweigend mit dem Kopfe. Ihr ging es plötzlich durch den Sinn, daß damals, vor vielen, vielen Jahren, Maria auch so zu ihr gesprochen, so voll Seligkeit von ihrem Glück erzählt hatte, und daß es auch um diese Zeit gewesen war.

„Und so sehr liebst du diesen Arzt, mein Kind? Wie heißt er?"

„Er nennt sich Doktor von Trauenstein und läßt sich vor der Stadt jetzt ein großes Sanatorium erbauen. Er hat mir all seine Pläne mitgeteilt und nimmt auch großen Anteil an meinem Geschick. Ach, Tantchen, ich weiß es längst, daß er mich liebt. Das fühlt man aus jedem Blick, aus jedem Händedruck. Und ich — ich liebe ihn wieder, von ganzem Herzen, so sehr, daß ich vergehen würde, wenn auch diese Liebe sterben sollte."

„Weißt du denn, wer er ist, wo er wohnt, wer seine Mutter ist? Hat er dir niemals mehr davon gesagt?", fragte die alte Dame, die längst wußte, daß der Doktor nur der junge Fürst sein konnte.

„Aber Tante, er heißt doch Doktor von Trauenstein und ist Arzt. Ich habe auch niemals darüber nachgedacht und nie gefragt, wo er wohnt. Das war mir so nebensächlich. Aber ich weiß", lächelte sie glückselig, „daß er mich bald fragen wird, ob ich seine Frau werden will. Ach, Tantchen, die Welt ist ja so unbeschreiblich schön!"

Tante Franziska strich gütig über den glänzenden Lockenkopf. Ein Seufzer stahl sich dabei über ihre blassen Lippen.

„Ich wünschte dir, mein Herzenskind, ein wolkenloses, reines Glück; mögest du niemals Kummer und Leid erfahren."

„Du bist so sonderbar, Tantchen! Was hast du?"

„Nichts, nichts. Wann sollst du morgen zur Frau Fürstin kommen?" lenkte sie schnell das Gespräch ab.

„Um zwölf Uhr. Und denke dir, der Doktor sagte, er wäre vielleicht auch um diese Zeit anwesend."

Erglühend barg sie ihren Kopf in den Schoß der alten Tante. So sah sie nicht den dunklen Schatten, der über das welke Antlitz der alten Frau gegangen war, und sah auch nicht den angstvollen Blick, der jetzt so bangend über den Garten nach dem Giebel des weißen Schlößchens glitt, der dort über den Wall hinüber ein Stückchen zu sehen war.

* * *

Es hatte sich in der Nacht ordentlich abgeregnet, wie der alte Gärtner zu Blandine sagte. Nun strahlte die Sonne wieder in ihrer ganzen Schönheit und Wärme auf die erquickten Fluren nieder.

Blandine machte sich mit klopfendem Herzen auf den Weg zum Schloß. Sie hatte jetzt so ein rätselhaftes Gefühl, als brächte die nächste Stunde ihr ein herbes Leid. Je näher sie ihrem Ziele kam, desto zögernder wurde ihr Schritt.

Da lag der Park endlich vor ihr, in dessen Mitte das zierliche weiße Schloß lag, so hübsch und anheimelnd mit seinen blanken Fensterscheiben und den blühenden Pflanzen auf der Terrasse und den Balkonen. Aber Blandine war es doch, als lauere da drinnen für sie Gefahr.

„Unsinn!" schalt sie sich selbst aus. „Ich bin wirklich nervös geworden. Professor Gregori hat recht, ich habe zu viel studiert und mich dadurch überanstrengt."

Und um sich Mut zu machen, zog sie jetzt energisch an der Klingel, worauf sehr bald ein alter Diener mit dem Gebaren eines Lords gravitätisch den breiten Gang vom Schloß herunterkam und mit unbewegtem Gesicht das Gittertor vor ihr öffnete.

Fürstin Hermine blickte gespannt nach der Tür, durch die Blandine eintrat. Ihre Erwartungen wurden noch übertroffen, denn diese blendende Schönheit hatte sie wirklich nicht erwartet; gleichzeitig ging es wie ein schmerzender Stich durch ihr Herz. Das waren seine Augen, diese strahlenden, blauen, mit den langen dunklen Wimpern, die wie ein Schatten jetzt darüber lagen. Das war auch sein glänzendes, schwarzes Haar und sein lockender, roter Mund, der so schön geschweift war.

In der alten Fürstin regten sich längst vergessen geglaubte Erinnerungen, die so schmerzlich und weh durch ihr Gemüt zogen, weil sie so unerwartet diese Aehnlichkeit vor Augen hatte.

Einen Moment schien sie von ihren Gefühlen überwältigt zu werden. Sie schloß die Augen, aber dann nahm sie sich zusammen, wie sie es von jeher gewohnt war, und sagte mit ruhiger Stimme:

„Treten Sie näher, Fräulein von Platen. Ihre Tante schrieb mir, daß Sie heute zu mir kämen. Wie geht es Ihrer Kusine?"

(Fortsetzung folgt.)